

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Zeitungshändlern und in allen Buchhandlungen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, drei Haus 2,30 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto Dresden Nr. 15690, Dresdener Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-Alt, Oberbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamazeile anschließend an den dreifachen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt, Oberbahnstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Montag den 30. Juli 1928

Nummer 176

## Max Hoelz im Vogtland

Begeisteter Empfang in Chemnitz, Delsnitz und Falkenstein / Die Massen stehen zur KPD

### 50000 Demonstranten in Chemnitz

Falkenstein, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Hier im Herzen der Roten Front traf gestern Max Hoelz 11,30 Uhr mittags, nachdem er vorher in Chemnitz und Delsnitz gewesen war, ein. Mit Tränen in den Augen begrüßten ihn die Tausenden auf dem Bahnhof. Dann ging es hinaus zu den Massen. Ein Jubelsturm revolutionärer Begeisterung empfing ihn. Dann zog der Zug durch die Stadt, in der Max Hoelz einst anspornend wirkte. Nachdem fand ein Massenmeeting auf dem Sportplatz statt, so gewaltig, wie es Falkenstein noch nicht gesehen hat. Hoelz forderte auf, nicht nur zu jubeln, sondern weiterzukämpfen für die Freilassung von Margies und aller proletarischen politischen Gefangenen, die noch im Kerker schmachten, für die Stärkung der Roten Klassenfront und für Masseneintritt in die KPD.

Auf der Reise ins Gebiet seiner früheren Kämpfe, das Vogtland, traf Genosse Max Hoelz am Sonntagabendmittag in Chemnitz ein, wo um 1 Uhr eine gewaltige Empfangskundgebung stattfand. Geschlossen marschierten die Belegschaften der Betriebe, Abteilungen des RFB und die übrige wertvolle Bevölkerung auf. Arbeiterfrauen und Arbeiter umsäumten die Straße, durch die das Auto mit dem Genossen Hoelz zum Platz der Rundgebung fuhr. Ueberall wurde Genosse Hoelz mit begeisterten Rot-Front-Rufen begrüßt. Während der Rundgebung dauerte der Anmarsch der Betriebe an, so daß am Schluß trotz der ungünstigen Zeit fast 50000 Menschen diesen Platz füllten. In dem Auto des Genossen Hoelz befand sich auch der Vertreter des Bezirks Vogtland, der alte Genosse Fritz Langer. Der Genosse Krenkel begrüßte als Vertreter der Bezirksleitung der KPD den Genossen Hoelz. Nach ihm sprach die Genossin Traute Hoelz und führte aus: „Nicht als Frau des Genossen Max Hoelz spreche ich zu euch, sondern als Abgesandte derer, die noch im Kerker schmachten. Kämpft für die Freilassung des Genossen Margies und der anderen politischen Gefangenen! Hebt rote Hülfe!“

Als die Genossin Hoelz dann mit einer Sammelmütze der Roten Hülfe durch die Reihen der Versammelten wanderte, drängten sich die Proleten, Männer wie Frauen, förmlich hinzu, um ihr Scherlein für die rote Hülfe beizusteuern.

Ein ergreifendes Bild proletarischer Solidarität.

Genosse Schürz vom Zentralverband der Roten Hülfe, der nach der Genossin Hoelz sprach, rechnete scharf mit den Verteilern der sozialdemokratischen Redaktionen ab. Stürmische Zustimmung beendete die Empörung über die üblichen Methoden der SPD gegen Hoelz und seine Partei. Als letzter Redner sprach dann (von leidenschaftlichem Jubel begrüßt) Genosse Max

Hoelz. Aus seiner zündenden Ansprache geben wir folgendes wieder:

„Wir, die wir jahrelang in den Kerker der Bourgeoisie gelitten haben, wünschen, daß Ihr nur einen Tag das miterlebt, was die politischen proletarischen Gefangenen in den Justizhäusern und Gefängnissen erdulden. Denn dann würdet Ihr eure Empörung über die Schande der Klassenjustiz nicht nur hinausschreien, sondern hinausdonnern! Dann würdet Ihr nicht nur herkommen und jubeln, weil ein Max Hoelz oder irgendein anderer herkommt, sondern mitten bei der Arbeit der Partei und der Roten Hülfe. Heute ist es nur eine Schar von Funktionären der Partei, des RFB und der Roten Hülfe, die die revolutionäre Arbeit unermüdlich leisten. Wenn die breiten Massen zusammenschließen würden, wenn Ihr nur wüßtet, dann würde kein einziger in den Fängen der Klassenjustiz sein und die Macht der Bourgeoisie wäre bald gebrochen. Aber wollen müßt Ihr!“

Die politischen Gefangenen haben uns geschworen, nicht eine Stunde zu rasten, sondern euch jeden Tag, jede Stunde auszusprechen für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Wir sind bereit, auch in Zukunft für die Partei jedes Opfer zu bringen.

Kommt nicht her, um Max Hoelz anzuschauen, als ob Ihr zu einem Schauspiel ginge, sondern zeigt durch die Tat daß Ihr zu uns steht wie wir proletarischen Gefangenen zu Euch: zu uns — das ist: zur Partei der Revolution, zur KPD. In ihren Reihen müßt jeder kämpfen, dem das Schicksal der Arbeiterklasse am Herzen liegt.

Nehmt teil am Kampf der Roten Hülfe, laßt Euch nicht lumpen, seid nicht geistig, wenn es gilt, proletarische Solidarität mit denen zu beweisen, die noch drinnen schmachten.

Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands, es lebe die kommunistische Internationale und unser geliebtes Sowjetrußland! (Begeistertes stürmisches Beifall.)

Unter revolutionären Kampfesgrüßen trat Genosse Max Hoelz dann die Weiterreise nach dem Vogtland an, während die Massen des Chemnitzer Proletariats sich zu einer unübersehbaren Demonstration formierten, die sich am Gebäude der Chemnitzer sozialdemokratischen Volksstimme vorbei zum Sportplatz bewegte.

Der Aufmarsch war trotz der ungünstigen frühen Mittagsstunden eine der riesigsten Demonstrationen, die Chemnitz je gesehen hat. Ebenso eindrucksvoll und gewaltig waren auch die Empfänge, die die Arbeiter dem Genossen Max Hoelz in Delsnitz und in Falkenstein bereiteten.

## Die DMB-Wahlen

### Starke Wahlmüdigkeit der Metallarbeiter

Die gestrige Dresdener Wahl der Metallarbeiter zum diesjährigen Gewerkschaftstongreß in Hamburg zeigte eine außerordentlich schwache Wahlbeteiligung. Die Wahlmüdigkeit war geradezu katastrophal. Der Wahlbeteiligung nach mühte man sich, daß die überwiegende Mehrheit der Verbandsmitglieder ihrer Organisation überhaupt kein Interesse entgegenbringt. Von circa 21000 Mitgliedern der Ortsverwaltung Dresden haben nur 8054 Mitglieder vom Wahlrecht Gebrauch gemacht. Ein solches Verhältnis ist für eine Arbeiterorganisation durchaus kein Zeichen des starken Vertrauens der Mitglieder zur Leitung. Wenn dennoch auch die Stimmen der Opposition stark zurückgegangen sind, so ist das ein Zeichen dafür, daß die Metallarbeiter sich aus Mangel über den Verlauf und das Ergebnis des letzten Wirtschaftstages in harter Passivität befinden. Ohne Zweifel liegt auch hier ein Versagen der oppositionellen Metallarbeiterfunktionäre vor, die nicht genügend den passiven Stimmungen entgegenzutreten und nicht alles unternommen, um die Metallarbeiter von der Notwendigkeit aktiver revolutionärer Gewerkschaftsarbeit zu überzeugen. Ganz gewiß ist, daß die Gefahr passiver Stimmungen bei denen größer ist, die der Leitung gegenüber in Opposition stehen. Die Aussprüche der Unzufriedenen sind ja bekannt.

Selbstverständlich ist auch hier die allgemeine, noch für einen großen Teil der Arbeiter ungeklärte wirtschaftliche Lage nicht ohne Einfluß geblieben. Die Betriebe zeigen noch Konjunktur. Die Arbeiter fühlen aber auch bereits das Zuendegehen derselben. In dieser Situation der relativen Stabilisierung sind die Arbeiter von einem Zwitterzustand befallen und zur Inaktivität leichter geneigt als zu irgend anderer Zeit.

Für die oppositionellen Metallarbeiter ist auch das Ergebnis zum Gewerkschaftstongreß eine ernste Lehre für die Zukunft, aber kein Grund zum Verzagen. In der Zeit der Mäandrigkeit großer Arbeitseinstellungen heßt die Pflicht für jeden Revolutionär:

Runter zu recht an die Arbeit!

Das Ergebnis: Die Wahlbeteiligung im Bereiche der Dresdener Ortsverwaltung betrug am 29. Juli 1928 gleich 8854 gegen 14287 am 1. Juli 1928. Die Liste A erhielt 3821 gegen 6694 am 1. Juli. Liste B erhielt 2299 gegen 4151 am 1. Juli 1928. Während die SPD-Fraktion am 1. Juli 68,46 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhielt, erreichte sie gestern rund 72,3 Prozent. Die Opposition erhielt 27,4 Prozent gegenüber 30,64 Prozent der am 1. Juli abgegebenen Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug gestern nur noch 56 Prozent gegenüber jener vom 1. Juli.

### Das Berliner Ergebnis

Trotz der Anwendung der übelsten Methoden durch die sozialdemokratische Ortsverwaltung zur Urwahl der Metallarbeiterdelegierten zum Gewerkschaftstongreß hat die oppositionelle Liste gestern einen glänzenden Erfolg davongetragen. Die Liste A der Umsterdamer erhielt 13 623 Stimmen, die Liste B der Oppositionellen 15 922 Stimmen. Trotz schwächerer Wahlbeteiligung als zu der Verbandstagswahl am 2. Juli 1928 ist das Ergebnis gegenüber der Liste A für die Opposition noch günstiger. Gegenüber den Wahlen zum Gewerkschaftstongreß im DMB 1925 bedeutet das Ergebnis einen Erfolg. Damals erhielten die Reformisten 7 866 Stimmen, die Oppositionellen aber nur 6 684 Stimmen.

Hiermit haben die Metallarbeiter in Berlin erneut bestätigt, daß die Ortsverwaltung zu Unrecht auf ihrem Posten steht. Auch hat diese Wahl gezeigt, daß die Berliner Metallarbeiter nicht einverstanden sind mit der Politik der Urich und Ziska, insbesondere in der letzten Bewegung, die durch die Annahme des Schlichtenspruchs abgewürgt wurde.

## Die Koalitionsregierung und der Krieg

Von Gerhart

Die deutsche Bourgeoisie arbeitet zielbewußt auf die Wiederherstellung Deutschlands als imperialistische Großmacht hin. Die ungeheuer zusammengeballte deutsche Industrie in engster Verbindung mit dem Staatsapparat kämpft zielbewußt um die Erweiterung der Absatzmärkte, der Eroberung von Kolonien und Einflusssphären, der systematischen Entledigung aller noch bestehenden Fesseln aus der Niederlage von 1918: Revision des Brest-Litowsker, Aufhebung der Rheinlandbesetzung, Korrektur der polnisch-deutschen Grenzen, Angliederung Oesterreichs an Deutschland, Kolonien.

Die Bourgeoisie steht vor zwei großen Problemen: sie muß in der Außenpolitik durch geschicktes Manövrieren, durch Ausnutzung der großen Gegensätze zwischen den übrigen imperialistischen Staaten untereinander und des großen Gegenjahres der imperialistischen Welt gegen Sowjetrußland versuchen, für sich günstige Positionen zu erlangen. Sie muß in der inneren Politik die breiteste Basis unter den Massen, besonders unter den Arbeitermassen, erringen und sie sich sichern.

Und hier spielt die Koalitionsregierung der Sozialdemokratie mit den Parteien der Großbourgeoisie in der Außenpolitik eine ebenso bedeutungsvolle Rolle, wie in der Innenpolitik. Immer breitere Arbeitermassen rebellieren gegen die Politik der Großbourgeoisie. Die Sozialdemokratie stellt sich als Minister der Großbourgeoisie vor die breiten Massen und versucht, die Massen vor der Rebellion zurückzuhalten.

Breite Massen beginnen den wahren Charakter der neudeutschen imperialistischen Politik zu durchschauen. Die Sozialdemokraten treten als Minister vor die breiten Massen und denken die in pazifistischer Maske gekleidete imperialistische Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie. Die Partei des 4. August 1914, die Partei der Koalitionsregierung mit Wilhelm II. steht heute als Regierungspartei an der Seite der deutschen Trübsbourgeoisie.

Die deutsche Bourgeoisie kann auf Grund der gesamten Lage ihre imperialistischen Ziele nicht mit der Methode des Säbelstreichens Wilhelm II. führen. Sie muß unaufhörlich mit dem „Frieden“ rasseln, die Abdrückung der anderen fordern — die natürlich nicht kommt, was die Bourgeoisie weiß, und was für sie eine gute Vorbereitung zur Aufnahme der Propaganda für die eigene ungehemmte Aufrüstung darstellt —, sich den großen imperialistischen Manövern (Locarno, Kellogg-Pakt) anschließen. So tritt die deutsche Sozialdemokratie, die während des Weltkrieges „Sozialismus, wohin wir blicken“ entdedte, unter der Parole „Fortschritt des Friedens, wohin wir blicken“ als aktive Verteidigerin der pazifistischen Betrugsmanöver der deutschen Bourgeoisie.

Die deutschen Sozialdemokraten als Minister der Trübsregierung tun noch ein fribiges. Sie wollen doch der Bourgeoisie beweisen, daß sie die treuen Patrioten geblieben sind, die sie in den Kriegsjahren waren. Sie haben vier Jahre die Arbeiter, die Werkstätten, in den Schützengräben gehalten, und als der Krieg doch zusammenbrach, wurden sie beschuldigt — fälschlich beschuldigt, wie man ihnen bezeugen kann — daß sie dem Krieg ein Ende gemacht haben. Sie haben sich ja unaufhörlich verteidigt, sie haben ja unaufhörlich versichert, daß sie alles, was sie tun konnten, für den Krieg getan haben und es nicht an ihnen lag, wenn der Krieg nicht noch drei Jahre länger gedauert hat.

Jetzt als Minister, wollen sie noch einige Proben dafür geben, daß sie nicht nur ebenso gute, sondern auch so erfolgreiche Patrioten sind, wie die Vertreter der deutschen Bourgeoisie. Sie wollen zeigen, daß sie auch außenpolitische Erfolge für die deutsche Bourgeoisie erzielen können.

Für die deutsche Bourgeoisie sind in dem Maße wachsende Erfolge auf dem diplomatischen Schachbrett der imperialistischen Kämpfe herauszuholen, als sie sich in die imperialistische Front gegen Sowjetrußland einreicht. Die deutsche Bourgeoisie manövriert. Sie will einen hohen Preis, feste Sicherheit, als da sind, Grenzkorrekturen, Revision des Brest-Litowsker, Kolonien, das Recht zur ungehemmten Aufrüstung. Daher droht sie ab und zu, sich eng an Sowjetrußland anzuschließen, daher erklärt sie ab und zu pathetisch, daß sie den Weg von Rapallo nicht verlassen will. Die englischen Imperialisten wissen, daß diese Manöver, dieses ab und zu „Spielchen“ mit der russischen Karte nichts anderes bedeutet, als die Stellung der Frage an den englischen Imperialismus: Was bietet ihr uns? Bietet

Ihr genug für unser aktives Eintreten in die Kampffront der Zivilisation gegen die russische Barbarei, die wir genau so verabscheuen wie ihr.

Mit dem Eifer eines treuen Lakaien versucht die Sozialdemokratie als Regierungspartei im schnelleren Tempo Erfolge für die deutsche Bourgeoisie zu erzielen. Die Sozialdemokratie weiß, daß sie innenpolitisch vor den Massen hantieren muß. So will sie an Hand von Tatsachen beweisen, daß sie, die Patrioten von 1914, für erfolgreiche Patrioten von 1928 sind. Daher führen die Sozialdemokraten den ungeheuersten Kampf gegen das Sowjetregime, daher haben sie sich den Imperialisten aller Länder als die bereitwilligsten Gardisten des Verkaufes Deutschlands zum Kampf gegen die Sowjetunion vor. Daher versuchen sie nicht unter den Massen die imperialistische Politik der Bourgeoisie mit pazifistischen Phrasen und Betrugsmanövern schmachtlich zu machen, sondern mit der gesteigerten raffinierten Auslandsbeziehung Voraussetzungen zu schaffen, die ein aktives Eintreten Deutschlands in einen Krieg gegen Sowjetrußland später ermöglicht.

Die Sozialdemokraten der ganzen Welt haben den Imperialisten geholfen als offene oder anonyme Koalitionsparteien, vier Jahre das Weltkriegsgemischel zu führen. Die Sozialdemokraten der kapitalistischen Länder haben den Imperialisten geholfen, nach dem Kriege, das kapitalistische System aufrechtzuerhalten. Sie haben mit Blut und reformistischer Verleumdung die Arbeiter in den Ländern niedergeschlagen. Sie haben geduldet und unterstützt die Niederschlagung der revolutionären Aufstände in den Kolonien. Sie helfen jetzt durch die Deckung der imperialistischen Politik ihrer Bourgeoisie mit pazifistischen Phrasen, ihrer zielbewußten Sowjetbege, den Imperialisten den nächsten Krieg vorzubereiten.

Die Patrioten von 1914, die Patrioten der Erhaltung der kapitalistischen Republik, die Patrioten der Nationalisierung, die Patrioten der Vocarnopolitik, die sozialdemokratischen Patrioten, die jetzt wieder in offener Koalition mit der Bourgeoisie sind, werden auch die Patrioten des nächsten imperialistischen Krieges sein, wenn das Proletariat ihr nicht durch die Vernichtung des Kapitalismus verhindert. Die jetzige sozialdemokratische Koalitionsregierung, die Regierung der sozialdemokratischen Minister mit den Parteien der Trutze leistet eine wichtige Vorbereitung für die Vorbereitung dieses Krieges. Mag diese Koalitionsregierung in nicht allzu ferner Zeit Bankrott erleiden, es ist kein Zweifel, der nächste imperialistische Krieg würde die Patrioten von 1914 als die Minister der Regierung des nächsten imperialistischen Krieges finden.

Diese Entwicklung ist unabwendbar, wenn nicht durch den Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie und ihre sozialimperialistischen Lakaien die Fahne der Revolution über Deutschland weht.

### Die bürgerliche Presse heizt zum Verbot der Hoelz-Kundgebungen

Der Empfang des Genossen Max Hoelz hat die bürgerliche Presse auf den Plan gerufen. Der bürgerlichen Journaille ist angelegentlich der wütenden und einbrudersollen Ausmärsche der KPD und der Arbeiter zum Empfang der freigeordneten Klassenkämpfer der Schreck in die Glieder gelahnen. Die Allgemeine Zeitung in Chemnitz tobt in der wütendsten Weise und fordert das Verbot der Hoelz-Kundgebungen. Das Blatt schreibt am Sonnabend:

„Es muß mit aller Entschiedenheit gefordert werden, daß die für den Staat Verantwortlichen Trugenden sich auf ihre Pflicht besinnen. Es besteht kein Zweifel mehr nach dem neuen Programm der Kommunistischen Internationale, wozu die Fahrt gehen soll: Die gewalttätige Vernichtung der Bürgerlichen! Zurückweichen, paktieren, verhandeln ist hier Selbstzerstörung. Hier gibt es nur ein „Entweder — Oder“. Die Hoelz-Feste ist nur eine Teilhandlung des staatsfeindlichen Treibens der Kommunistischen Partei. Das Verbot des Empfanges ist ohne weiteres aus der Verfassung zu rechtfertigen, denn die öffentliche Sicherheit wird direkt und indirekt durch eine solche Kundgebung bedroht. Erfolgt es, so kann man hoffen, daß der Staat damit dokumentieren will, daß er nicht gejonnen ist, an seinem Bestand rütteln zu lassen.“

In diesen Zeiten findet nicht nur die erschreckende Spiekerlecke, sondern die ganze Bourgeoisie über das Anwachsen der revolutionären Bewegung und das Erstarren des Einflusses der KPD auf die Massen ihren Ausdruck. Die Arbeiter werden aus diesem Gesichtspunkt die Lehre ziehen, nämlich die Worte des Gen. Hoelz beherrsigen und massenweise die Kampfataillone der Roten Front und der Kommunistischen Partei aufstehen.

### Um den Panzerkreuzer

Große Manöver in Oberschlesien

Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Im Zusammenhang mit der Abgabe der ostpreussischen Manöver, die von der sozialdemokratischen Presse als Sparmahnahme hingestellt wurde, taucht jetzt die Frage des Panzerkreuzerbaues erneut auf. Bekanntlich hatte die sozialdemokratische Koalitionsregierung für kurze Zeit den Bau des Panzerkreuzers hinausgeschoben. Unter Berufung auf die Sparmahnahmen fordern die Rechtsparteien die sofortige Durchführung des Panzerkreuzerbaues. Wahrscheinlich wird die Sozialdemokratie auch dieses „Kompromiß“ annehmen. Betont muß werden, daß die ostpreussischen Manöver nur darum eingestellt wurden, weil damit Polen gegenüber eine friedliche Geste gemacht wird. Dafür werden die Manöver in Oberschlesien größer und besser dieses Jahr angelegt sein, was auf Vorbereitungen gegen die Sowjetunion schließen läßt.

### Braxis des Kellogg-Pattes

Kellogg droht mit bewaffnetem Einschreiten in Panama

II. New York, 27. Juli.

Staatssekretär Kellogg hat ein bewaffnetes Einschreiten in Panama angedroht, falls es vor Beendigung der bevorstehenden Präsidentenwahlen zu Unruhen in Panama kommen sollte.

### Metallarbeiter Ost Sachsens! Heute

In allen Ortsverwaltungsbereichen, außer Dresden, von 16 bis 20 Uhr

Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß

Eure Kandidaten:

Bauer, Arno, Plauen i. B.

Schreiber, Paul, Meichen

Kerstan, Walter, Riesa

Ersatzleute:

Leister, Paul, Zwickau; Einert, Fritz, Bautzen

Streicht Liste A! — Wählt Liste B!

## Eine sensationelle Betrugsaffäre

### Millionengeschäfte von Trustkapitalisten mit Kriegsanzleihefestücken

In Hamburg wurde der Privatsekretär und Profanist des Sohnes von Hugo Stinnes, Herr von Waldow, unter dem Verdacht, der Urheber betrügerischer Manipulationen mit Kriegsanzleihefestücken zu sein, verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat weiter Voruntersuchung gegen den Bruder Hugo Stinnes, Edmund Stinnes, beantragt. Verhaftet wurde weiter der Bankier Clemens Max Kuhnert aus Berlin-Grünwald. Kuhnert und Waldow standen in Verbindung mit ausländischen Kapitalistengruppen in Paris und Amsterdam. Nach bürgerlichen Meldungen wird vermutet, daß ein bis jetzt nicht genannter führender französischer Politiker mindestens teilweise an den Betrugsereien beteiligt war.

Der Umfang der Betrugsereien ist bis jetzt noch nicht bekannt. Es soll sich aber um Millionenbetrugsereien, es kann sich um Milliardenbetrugsereien handeln. Ein internationales Betrugsfortium bestand, das seine Schiedungen über ganz Europa in raffinierter Weise vornahm. Die Reichsliste ist durch die Betrugsereien um Millionenbeträge gekürzt worden, die Kapitalisten, um die es sich handelt, hatten Kriegsanzleihefestücken zusammengebracht und diese Kriegsanzleihe in betrügerischer Weise als Altbesitz angemeldet.

Dem Betrug liegt folgendes zugrunde: Nach den Aufwertungsgeleihen erhalten Altbesitzer in Deutschland, d. h. Kriegsanzleihebesitzer, die im Kriege diese Papiere erworben und seit damals in ihrem Besitz blieben, eine Aufwertung, die fünfmal so hoch ist als die logenannten Neubesitzer, d. h. die kapitalistischen Geschäftsmacher, die vor allem von den kleinen Leuten, die die entwertete Kriegsanzleihe verkaufen mußten, Kleinpakete zusammengebracht haben. Die alten Anleihebesitzer werden in neu ausgeleitete Stücke der logenannten Ablösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht, der Nennwert der neuen Ablösungsanzleihe beträgt 25 Prozent des Nennwertes der ursprünglichen Kriegsanzleihe. Schon diese Aufwertung brachte den Großkapitalisten, die während der Inflationszeit Milliarden Summen von Kriegsanzleihe um betrieblennige zusammengelaufen haben, ganz legale Wammungewinne. Wer beispielsweise 1928 10 000 Mark Kriegsanzleihe zum damaligen Kaufpreis, von heute wenigen Goldmarken, zusammenkaufte, erhält heute jedenfalls 250 Mk. Ablösungsanzleihe. Angeblich zur Wiedergutmachung an den kleinen Sparern, die für den Krieg des wilhelminischen Imperialismus ihr Geld hingegeben hatten, wurde in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen, daß wer den Nachweis erbringen kann, daß er die Kriegsanzleihe seinerzeit selbst gezeichnet hat oder an einem bestimmten Stichtage im Besitz dieser Papiere war, erhält außer den 250 Mark Ablösungsgeld noch ein logenanntes Auslösnungsrecht. Das bedeutet, daß diese auszulösenden Schuldcheine im Laufe von 30 Jahren nach einem bestimmten Auslösnungsplane zum fünffachen Betrage ihres Nennwertes, zusätzlich 4,5 Prozent Zinsen, zurückgezahlt

werden muß vom Staat. Der Inhaber eines solchen Papiers, dessen Nummer, lagen wir, in diesem Jahre gezogen wird, erhält nicht 250 Mark, sondern 1250 Mark und dazu 4,5 Prozent Zinsen, die mittlerweile aufgelaufen sind. Die Rückzahlungspflichtungen des Staates in den nächsten 30 Jahren betragen also mehrere Milliarden, da ein wesentlicher Teil der 40 Milliarden Kriegsanzleihe als Altbesitz angemeldet ist. Wiedel von diesem angemeldeten Altbesitz durch die Firma Kuhnert, Waldow, Stinnes glatt erishwindelt worden ist, steht noch nicht fest, aber selbst bürgerliche Zeitungen schreiben von einem ungeheurem Ausmaß des Betruges.

Dieser Betrug beleuchtet grell die Korruption in der kapitalistischen Finanzwirtschaft. Mit der Kriegsanzleihe haben zum Teil zweifelhafte die gleichen Kapitalisten dreimal Milliarden-gewinne gemacht, die dreimal von den werttätigen Massen bezahlt worden sind.

Einmal wurde die Kriegsanzleihe gezeichnet, ihr Ertrag kam den Kriegslieferanten und Schießern zugute. Die kleinen Zeilner und die Soldaten verbluteten gleichzeitig in den Schützengräben.

Dann kam die Inflation. Die Kriegsanzleihe wurde, sowie der andere Sparbesitz, vollständig entwertet, um einen Vappennstil brachten die Banken und die anderen Kapitalistentreffe die entwerteten Werte an sich. Sie erhielten dann als Hauptbesitzer der Falekte die 2,5prozentige Aufwertung, was zweifelhafte hunderte Millionen ausmacht.

Und jetzt stellt sich heraus, daß sie dreifach noch das Sondergeschäft mit der fünfmal höheren Aufwertung machen durch Manipulationen, die selbst nach kapitalistischen Gesetzen glatter Betrug sind. Wie sehr hier auch die Grenze verschwimmt, das geht daraus hervor, daß beispielsweise der verhaftete Bankier Kuhnert sofort wieder freigelassen wurde, da er nachzuweisen verstand, daß das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. 7. 1925 eine Reihe von Möglichkeiten offen ließe, in denen die Beschaffung Neubesitzerleiste zwecks Anmeldung als Altbesitz rechtlich zulässig sei. (Börsliche Zeitung.) Dieser Kuhnert ist denn, wie gesagt, auch wieder enthaftet worden und hat sich — zur Vadekur nach Westerland begeben.

Aber das ist eben bürgerliche Demokratie. Für Milliardenbetrugsereien dagegen gilt der Satz, daß sie nicht rückbar werden dürfen, da sonst allgemeine Unzufriedenheit entsteht. Wenn ja einmal eine ganz fette Gurgelabschneidererei aufkommt, dann wird ein kleinerer Betrüger, beispielsweise der Sekretär eines Trustkapitalisten, eine Zeitlang hinter Gitter und Kegel gesetzt. Die Hauptbeteiligten gehen auch hier kraßlos aus, fahren nach Westerland oder sie kommen überhaupt nicht ins Gerede. Daß diese legalisierte Banditenwirtschaft auf die Dauer dem Ansehen der Arbeiterklasse nicht widerstehen kann, daß eine neue sittliche Gesellschaftsordnung das kapitalistische Schieberelorado ablösen muß, ist klar.

### Ein faszinierender Wüstling

Berlin, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Vorgestern hatte sich ein Stahlhelmann vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen mehrfach begangener Notzucht an 3 Frauen zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, 1 Hausangestellte vergewaltigt zu haben. Die Nachbarn des Stahlhelmannes hörten nachts Sittlerufe aus dessen Wohnung. Später erfuhr man, daß der Stahlhelmann in seiner Wohnung die Mädchen gewürgt und mißbraucht hatte. Gegen Uhr nachts wurde das Urteil gefällt. Der Stahlhelmann bekam wegen Notzucht an 2 Frauen 1 1/2 Jahre Gefängnis.

### Englische Gasriegsbvorbereitungen

II. Berlin, 28. Juli.

Nach einer Meldung der BZ aus London, wurde bei Armeemanövern auf einer Heide westlich von London ein Tränengas verwendet, das sehr heftig auf die Augen wirkt. Als der Wind sich plötzlich drehte, veralgte die Gaswolke eine Galtwirtschaft und ein Stück Landstraße, auf der sich zahlreiche Fußgänger und einige Autos befanden. Erst nach einigen Stunden hatten sich die betroffenen Zivilisten wieder erholt.

### Robile von Kopenhagen abgereift

Robile ist, wie vorhergehenden, mit dem fahrplanmäßigen Gledler-Expreszug Sonntagnacht nach Deutschland abgereift. Unter seinen Begleitern befand sich auch Jappi, der am Sonntag vormittag aus Stockholm eintraf. Auf dem Bahnsteig, der nicht abgesperrt war, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die Robile und seinen Begleitern jubelte. Robile stand bis zur Absahrt am Fenster des Schlafwagens und drückte aus dem Fenster heraus die Hände der Umstehenden.

### Jappi in Stockholm zurückgeblieben

Wie jetzt bekannt wird, ist Jappi in Stockholm zurückgeblieben, da er einen Herdenzusammenbruch erlitten hat, der ihm die Fortsetzung der Reise unmöglich machte.

### Drei Männer auf dem Eise

Tschukowitsch photographischer Bewels

London, 28. Juli.

Wie aus Oslo gemeldet wird, sind nunmehr die von dem russischen Flieger Tschukowitsch bei der Auffindung der Walmeergrenze gemachten Aufnahmen entwickelt worden. Sie zeigen klar, daß sich nicht nur zwei, sondern drei Personen auf der Eishalle befanden. Die normwegische Presse fordert eine Klärung des mysteriösen Todes des Professors Malmgreen und legt ihre Vermutungen über diese Affäre fort.

Die Frage, ob Mariano an Bord der Citta di Milano gestorben ist, ist noch nicht geklärt. Nach der neuesten Version soll er sich in Karwi in einem Krankenhaus befinden.

### Schweres Explosionsunglück in Lodz

27 Feuerwehrleute verletzt

In der letzten Nacht kam es gegen 00,30 Uhr in der nördlichen Stadt zu einer schweren Explosion eines Benzin- und Chemikalienlagers, die in der ganzen Stadt hörbar war und in den näher gelegenen Stadtvierteln eine Panik hervorrief, weil sich das Gerücht verbreitete, daß ein Munitionslager in die Luft geflogen sei. Kurz nach der Explosion fanden vier Häuser in Flammen, die sich unter weiteren Explosionen rasch ausbreiteten. Die Hausbewohner konnten nur mit Mühe flüchten und fast nichts retten. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil die Feuerwehr nicht an den eigentlichen Brandherd gelangen konnte und sehr bald Wassermangel eintrat. Erst in den Morgenstunden wurde die Feuerwehr des Brandes Herr. Bei den Löscharbeiten wurden 27 Personen, teils durch Balkeneinstürze, teils durch Verbrühungen schwer verletzt. Durch den starken Luftdruck wurden sämtliche Fensterheiben in der Umgebung eingedrückt.

### Vom Tage

Zwei Todesopfer eines Motorradzusammenstoßes

II. Rudolstadt. Am Donnerstagabend stießen oberhalb von Quittelshof zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine von ihnen, ein Herr Kämmerer aus Bad Blankenburg wurde vom Rade geschleudert und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der andere Motorradfahrer, ein Sohn des Fleischermeisters Wandel aus Rudolstadt wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Von den Beifahrern wurde einer sehr schwer, der andere leichter verletzt.

### Wieder ein Eisenbahnunfall in Bayern

II. Nürnberg. Am Freitagnachmittag brach im Bahnhof Kersbach an der Lokomotive eines Personenzuges eine Keulenstange, so daß die Lokomotive weder vor noch rückwärts fahren konnte. Der Zugverkehr der Linie Würzburg—Bamberg mußte daher auf der Strecke von Kersbach nach Ebersdorf zunächst auf dem falschen Gleis durchgeföhrt werden; dabei fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf. Vier Reisende wurden leicht verletzt. Der Personenzug konnte die Fahrt fortsetzen, während die Lokomotive des Güterzuges mit einer Achse entgleist ist. Mehrere Züge erlitten große Verspätungen.

### Schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Warschau

II. Warschau. In Stiernewice auf der Strecke Thorn-Warschau stießen in der vergangenen Nacht zwei Personenzüge zusammen, wobei eine noch nicht festgestellte Anzahl Reisender schwer verletzt wurden. Von dem aus Warschau kommenden Zug entgleisten die Lokomotive, der Tender und zwei Personenzüge, von dem aus entgegengesetzter Richtung kommende Zug ebenfalls die Lokomotive und drei Personenzüge. Die Strecke war am Freitagnachmittag noch gesperrt.

### Schweres Bauunglück in Myslowitz

II. Kattowitz. Am Donnerstag ereignete sich im Myslowitz auf dem Neubau des Zentralviehhofes ein folgenschweres Bauunglück. Beim Abmontieren einer Solabdeckung stürzte in einer Länge von 30 Metern ein Teil der Halle ein. Von den an der Unglücksstelle beschäftigten Arbeitern wurde einer sofort getötet, ein zweiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Außerdem wurden vier weitere Arbeiter, darunter eine Frau, schwer verletzt. Die sofort angestellte gerichtliche Untersuchung ergab einen Konstruktionsfehler. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Trockenheit der letzten Tage die Bindung des Betons verhindert hat und die Abnahme des Gerüstes zu zeitig erfolgte.

### Absturz eines Bombenflugzeuges bei Toul

II. Paris. In Pinerot bei Toul stürzte am Donnerstag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Bombenflugzeug ab. Der Führer kam unter das Flugzeug zu liegen und wurde erdrückt. Einer der Insassen erlitt einen Beinbruch, während die beiden übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

### Gewerkschaftsleiter! Gewerkschaftsleitungsmitglieder!

Um die Bezirksparteiarbeiterkonferenz zur Behandlung der Gewerkschaftsfragen richtig auszuwerten, findet am

Freitag dem 3. August 1930 Uhr im Senefelder, Kaulbachstraße

für den UB Dresden eine große Gewerkschaftssitzung statt.

Erscheinen müssen alle Gewerkschaftsleiter der Stadtteile, Arbeitsgebiete, Betriebs- und Straßenzellen und der Ortsgruppen sowie alle Fraktionsleitungsmitglieder.

Bezirksleitung der KPD, Abt. Gewerkschaft.

# Aufmarsch der Sektionen auf dem VI. Weltkongreß

## Die Diskussion zum Bucharin-Referat

Moskau, 26. Juli. (Inprekorr.) In der gestrigen achten Sitzung des VI. Weltkongresses wurde die Diskussion über das Referat des Genossen Bucharin fortgesetzt.

Genosse Samuelson (Schweden) führte aus: Der schwedische Kapitalismus ist bestrebt, nicht nur auf dem internationalen Markt zur Geltung zu kommen, sondern auch im imperialistischen Sinne zu wirken. Es ist bezeichnend, daß der Vorsitzende der schwedischen Sozialdemokratischen Partei in einer Rede erklärte, Schweden könne in eine Zwangslage kommen, wo es in einen Krieg gegen die Sowjetunion hineingezogen wird. Bei uns ist der Stabilisierungsprozeß des Kapitalismus und die Rationalisierung sehr fortgeschritten. Die Arbeiter reagieren auf die kapitalistischen Rationalisierungsmethoden mit großen Widerständen, von denen mehrere mit Hilfe unserer Partei erfolgreich zu Ende geführt wurden. Unserer Partei gelang es, die Arbeiterklasse gegen das Zwangsverpflichtungsgesetz zu mobilisieren und die Reformisten zu zwingen, unserer Partei des Proteststreiks nachzugeben. Die vom russischen Bergarbeiterverband befundene Solidarität im schwedischen Bergarbeiterstreik hat bei den schwedischen Arbeitern großen Eindruck gemacht. Die schwedische Sozialdemokratie unterstützt die Auktionspolitik der Bourgeoisie, wendet in den Gewerkschaften Spaltungsmethoden an und führt eine Heßkampagne gegen die Sowjetunion. Sie bereitet sich zur Übernahme der Regierung nach den nächsten Wahlen, selbständig oder in Form einer Koalition, vor. Unsere Partei hat mehrere Kampagnen erfolgreich durchgeführt und ihre Mitgliederzahl seit der letzten Spaltung mehr als verdoppelt.

Genosse Thorez (Frankreich): Die französische Delegation hält auch ihrerseits eine Wendung in unserer Taktik für notwendig. Als Folgen der kapitalistischen Rationalisierung können wir unter den Arbeitermassen eine starke Tendenz zur Radikalisierung feststellen. Um die Arbeitermassen für den Kampf gegen den Kapitalismus und den Krieg mobilisieren zu können, müssen wir eine richtige Einstellung zur Sozialdemokratie haben und richtige Methoden in unserer Gewerkschaftsarbeit anwenden. Angesichts der Veränderung der sozialen Zusammensetzung der Sozialdemokratischen Partei, die immer mehr kleinbürgerliche Elemente angeht und ihren rein proletarischen Charakter verlor, sowie in Anbetracht der Auswirkung dieses Umstandes auf ihre Politik, die die Form einer Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie annimmt, muß mit den Illusionen in unserer Partei ausgeräumt werden, daß wir gemeinsame Ziele mit der Sozialdemokratie haben. Zwischen der rechten und der linken Sozialdemokratie besteht kein Unterschied; es ist die Rolle der linken Sozialdemokratie, Klassenbewußte sozialdemokratische Arbeiter durch eine linke Phrasologie für die Sozialdemokratische Partei zu erhalten.

Der verstärkte Kampf gegen die Sozialdemokratie bedeutet keineswegs einen Verzicht auf die Einheitsfronttaktik. Unser Kampf für die Einheit muß aber in die Betriebe verlegt werden. Unsere Partei muß für die Organisierung der ungeheuren Massen unorganisierter Arbeiter wirken. Die Beziehungen unserer Partei zur CGTU sind nicht einwandfrei, und wir bemerken in den revolutionären Gewerkschaften verschiedene Strömungen, die ihre Spitze gegen die kommunistische Politik richten. Es ist daher notwendig, unsere revolutionäre Propaganda in den Gewerkschaften zu verstärken.

Unsere Wahltaktik bei den letzten Wahlen bedeutete einen radikalen Bruch mit den parlamentarischen Traditionen. Sie wurde von den Arbeitern verstanden und führte zu einem vollen Erfolge. Es sind Fälle vorgekommen, wo unsere Wahltaktik von den eigenen Genossen sabotiert wurde. Die Partei trat gegen derartige Verletzungen der Parteidisziplin energisch auf und zwang einen kommunistischen Abgeordneten, der gegen die Parteidisziplin gehandelt hatte, sein Mandat niederzulegen. Die französische Delegation schlägt vor, in den Teilen die Notwendigkeit des Kampfes gegen die rechte Gefahr stärker hervorzuheben. In der französischen Partei ist die rechte Gefahr viel größer als die linke. Wir wollen unter der Parteiliederschaft eine breite Aufklärungskampagne führen, um sie von der Wichtigkeit der Politik der Komintern zu überzeugen, verlangen aber organisatorische Garantien, die es ermöglichen, diese Politik in der Partei und in den Gewerkschaften anzuwenden.

Genosse Sphylis (Griechenland): Die griechische Delegation ist mit der allgemeinen Linie der Thesen des Genossen Bucharin einverstanden und fordert nur eine größere Konkretisierung der Bauernfrage. Die jüngsten Ereignisse sind ein Beweis für die Radikalisierung der griechischen Arbeiterklasse in einer Situation besonderer Verschärfung der innen- und außenpolitischen Gegensätze und der eminenten Kriegsgefahr. In Griechenland gibt es keine sozialdemokratische Partei, sondern nur sozialdemokratische bzw. sozialfaschistische Elemente innerhalb der Gewerkschaften, deren Einfluß zurückgeht. Der grandiose Generalstreik brach gegen den Widerstand dieser Elemente aus.

Die starke trotzkistische neomenschewistische Parteilosigkeit wurde mit Hilfe der Komintern erfolgreich bekämpft und ist bereits liquidiert, aber die Mitgliederzahl der Partei ist noch gering, und der illenale Parteiapparat erst ungenügend ausgebaut. Die Arbeit des Balkansekretariats ist als nicht hinreichend energisch zu bezeichnen. Ich beantrage die Einsetzung einer besonderen Balkankommission durch den Kongreß.

Genosse Varga: Die technische Umwälzung mußte große strukturelle Veränderungen in der Arbeiterklasse nach sich ziehen, welche hauptsächlich in vier Momenten zum Ausdruck kommen. Erstens hat die Arbeitslosigkeit nicht mehr den Charakter einer konjunkturellen Reservearmee, sondern vielmehr eines strukturellen Bestandteils der Arbeiterklasse. So hat beispielsweise die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen in den letzten sechs Vorkriegsjahren in Deutschland 3,3 Prozent betragen gegen 12 Prozent im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, in England 2 Prozent im Jahre 1913 gegen 10 Prozent in den letzten zehn Jahren. Amerika weist zugleich mit einem großen industriellen Aufstieg eine absolute Abnahme der Zahl der beschäftigten Arbeiter auf. Dieser Umstand und die Bedrohung zum Abschluß gebrachte Umwandlung der Bauernwirtschaften in Farmwirtschaften bedeutet, daß

der technische Fortschritt die Möglichkeit der Ausbreitung des inneren Marktes überschritten hat und damit eine ständige Industriearbeiterklasse über das ganze Territorium der Verschärfung des Kampfes um Auslandsmärkte.

Die zweite Tendenz ist die der Ausbreitung der Industriearbeiterklasse als Folge der Elektrifizierung, die die Entwicklung von Industriegebieten auch in der Entfernung von der Kohlenbasis ermöglicht. Die dritte Tendenz ist die des Verschwindens des Unterschiedes zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Als viertes Moment ist die Entstehung einer neuen Schicht privilegierter Arbeiter, die nicht mehr auf der Grundlage besonderer Arbeitsqualifikation, auf der Grundlage der Arbeiteraristokratie im alten Sinne, sondern auf der Basis der Rationalisierung beruht. (Hilfsbau-ausschüßer, Technische Ratgeber, Wertpapier usw.)

Genosse Vacerba (Brasilien): Der amerikanische Imperialismus ist die Methode des „friedlichen“ Eindringens in die lateinamerikanischen Staaten immer mehr durch die Methoden militärischer Besetzung ab und bietet zur Wiederholung oder zur reformistischen Verschönerung der Arbeiterbewegung dieser Länder alles auf. Die panamerikanische Arbeitssolidarität ist eine Hilfsorganisation der imperialistischen Ausdehnungsbestrebungen der Vereinigten Staaten.

Genosse Carrillo (Mexiko): Im kommenden Kriege gegen die Sowjetunion wird die Arbeit der Parteien der lateinamerikanischen Länder eine besondere Bedeutung gewinnen. Die lateinamerikanischen Parteien sind in hohem



Wachstum begriffen und verwandelten sich in den letzten Jahren aus Propagandagruppen in richtige Kampfparteien. Die weitere Entwicklung erfordert eine radikal ideologische Festigung und den Kampf gegen rechte und ultralinke Abweichungen, die einerseits in der Tendenz bestehen, das selbständige Gesicht der Partei aufzugeben, sowie in opportunistischen Tendenzen in der Bauernfrage und andererseits in der Vernachlässigung der Arbeit unter den Bauern und der Gewerkschaftsarbeit, sowie der Vernachlässigung der Ausübung der Kleinbourgeoisie im antiimperialistischen Kampfe. Die Thesen des Genossen Bucharin sind im allgemeinen richtig, es ist aber notwendig, mehr über die Agrarfrage zu sagen.

Genosse Salas (Uruguay): Die kommunistischen Parteien Südamerikas stehen vor schweren und komplizierten Aufgaben. In einigen Ländern, wie Kolumbien und Venezuela, steht in naher Zukunft die bürgerliche, demokratische, antiimperialistische Revolution, in Mexiko die Agrarrevolution bevor. Durch Ermöglichung der Hegemonie des Proletariats wird es möglich sein, diese Revolutionen weiter zu treiben. Im nächsten Jahr findet in Montevideo ein lateinamerikanischer Gewerkschaftskongreß statt, der die Aufgabe hat, eine Gewerkschaftsorganisation für ganz Lateinamerika zu schaffen. Die Komintern muß diesen Kongreß mit allen Kräften unterstützen.

In der neunten Sitzung des VI. Weltkongresses am Mittwoch nachmittag führte Genosse Kraker den Vorsitz. Genossin Rebekka Bunting (Südafrika) führte aus: Ich wünsche hauptsächlich, die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die große Wichtigkeit der Frauenarbeit zu lenken, die jetzt mit der zunehmenden Rolle der weiblichen Arbeitskraft in der Produktion außerordentlich an Bedeutung gewonnen hat. Es ist die Pflicht unserer kommunistischen Parteien, die Arbeit unter den Frauen zu verstärken und sie als bewußte Klassenkämpferinnen zu organisieren.

Genosse Kemény (Ungarn): In Ungarn und in den Balkanländern können wir eine vom klassischen Faschismus abweichende Art des Faschismus feststellen, dessen Merkmale, was Ungarn im besonderen betrifft, sind: Erweiterung des Staatsapparates durch gesellschaftliche Organisationen und Einführung reaktionärer Sozialreformen, wodurch sich die Regierung als Schlichter zwischen den Klassen auszuspielen versucht. Die ungarische Sozialdemokratie unterstützt diese eigenartigen konapartistischen Methoden der Kontrevolution und befindet sich auf dem Wege, sich aus einer liberalen Arbeiterpartei in eine faschistische Arbeiterpartei zu verwandeln. Bei dieser allgemeinen Tendenz der Faschisierung der ungarischen Sozialdemokratie können wir sagen, daß nicht so sehr die Bourgeoisie zwischen Faschismus und Konstitutionspolitik mit der Sozialdemokratie schwankt, sondern, daß selbst die Sozialdemokratie zwischen Liberalismus und

Faschismus schwankt. Wir hatten die Belebung der Arbeit unter den Bauern für unbedingt notwendig.

Genosse Cannon (Vereinigte Staaten): Die rechte Gefahr, die Genosse Bucharin in seinen Thesen hervorgerichtet hat, besteht nicht nur in den Vereinigten Staaten. Die Mehrheit des Zentralkomitees der Partei in den Vereinigten Staaten sieht nicht den fortschreitenden Radikalierungsprozeß der Massen und hindert durch ihre opportunistische Politik die Ausnützung der Kampfmöglichkeiten, die sich durch die wachsende Unzufriedenheit der Massen bieten. Die Beschlüsse der internationalen Instanzen über die Organisierung der unorganisierten Arbeiter in neuen Verbänden konnte infolge der opportunistischen konservativen Politik der Mehrheit des Zentralkomitees nicht durchgeführt werden. Die Mehrheit des Zentralkomitees hat schwere Fehler auf allen Gebieten der Parteiarbeit begangen. Sie vermeint das Bestehen einer rechten Gefahr und maskiert ihre eigene opportunistische Politik durch eine falsche Darstellung des Standpunktes der Minorität. Ein Beispiel dafür ist das gestrige Auftreten des Genossen Pepper. Wir verlangen, daß die Komintern die rechten Fehler der Partei korrigiere, weil die gegenwärtige Mehrheit des Zentralkomitees dazu nicht in der Lage ist.

Genosse Zilel (Tschchoslowakei) führt nach einer kurzen Analyse der Wirtschaftslage und der Lage innerhalb der Arbeiterklasse der Tschchoslowakei folgendes aus: Wir wollen die Niederlage und die Fehler des Roten Tages nicht verbergen, sondern wir wollen aus ihnen lernen. Die Niederlage wurde dadurch noch verschlimmert, daß die Partei wochenlang, breit angelegte Vorbereitungen getroffen hatte. Die Hauptfehler bei der Vorbereitung waren, daß die Aktion nicht oder ungenügend auf der Grundlage der Einheitsfronttaktik, sondern nur logischen innerhalb der Partei vorbereitet wurde; dazu kamen Schwankungen bei einem Teil der Führer, der nicht von der Notwendigkeit der Aktion überzeugt war; ferner war eine Tendenz des Nachgebens gegenüber den Einschränkungsverläufen der Bourgeoisie vorhanden; schließlich gab es ungenügende Aktivität der Parteiorganisationen, auch die Ausnutzung der Presse, der Parlamentspropaganda usw. ist als ungenügend zu bezeichnen.

Infolge der Niederlage entstand die Gefahr einer Schädigung des Ansehens der Partei und einer Ausnutzung der Niederlage durch die opportunistischen und ultralinken Elemente zu einer Attacke gegen die Partei. Andererseits fordert die Partei dazu an, aus den Fehlern zu lernen. Es ist notwendig, eine solche Reorganisation der Partei von oben bis unten vorzunehmen, die das Vertrauen der Arbeiterklasse zu Partei zurückgewinnt, und ferner eine offene Diskussion, die zuerst innerparteilich, sodann aber öffentlich mit aufrichtiger Selbstkritik geführt wird.

Die tschechische Partei ist eine wirkliche Massenpartei. Seit der Liquidierung der letzten Parteiführung hat ihre Mitgliederzahl sich verdoppelt. Die richtige Auswertung der Lehren des Roten Tages, eine Beseitigung der vorhandenen Mängel (das Schwergewicht nicht in den Zellen, ungenügende internationale Erziehung, Mangel an Funktionären, mangelhafte Fraktionsarbeit in den proletarischen Massenorganisationen, schwache Arbeit in den Gewerkschaften und unter den Bauern) wird einen großen Schritt zum Siege bedeuten.

Genosse Scharebshi (Persien): Die persische Delegation stimmt im allgemeinen den Thesen des Genossen Bucharin zu und möchte nur die Beseitigung einiger Lücken beantragen. Die Agrarfrage ist vor allem hinsichtlich der ärmlichen Klassen unzureichend behandelt. In Persien fanden seit dem V. Kongreß vier große Bauernaufstände und einige kleine Bauernrevolten statt. Das zeigt u. a. die Notwendigkeit größerer Aufmerksamkeit für diese Frage. Eine weitere Lücke ist die ungenügende Behandlung der Fragen des Nahen Ostens, der im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion der Schauplatz großer Ereignisse sein wird. Die Aktivität der Stabteilung des ZK, bei der Instruierung der Parteien noch verstärkt werden. Die Information muß verbessert und ein engerer Zusammenschluß zwischen den kommunistischen Parteien der „Mutterländer“ und den kolonialen bzw. halbkolonialen Ländern geschaffen werden.

Genosse Bittelmann (Vereinigte Staaten): Im kommenden Kriege wird der amerikanische Imperialismus eine große Rolle spielen. Deshalb muß die kommunistische Partei der Vereinigten Staaten ihren Kampf gegen die Kriegsgefahr und die pazifistischen Illusionen verstärken. Die Mehrheit des Zentralkomitees unserer Partei hat eine falsche Vorstellung vom Wachstum des amerikanischen Imperialismus. Wir sehen Tendenzen zum Niedergang der Produktion und zu Abwärtschwierigkeiten des amerikanischen Kapitalismus im Inlande und auf den Außenmärkten. Diese Schwierigkeiten verstärken die Kriegsgefahr außerordentlich. Angesichts der von unserer Partei begangenen Fehler müssen wir von der Komintern eine Verbesserung der Parteilinie verlangen.

Genosse Dimitrow (Bulgarien): Die Balkanländer haben infolge ihrer geographischen Lage für die imperialistischen Mächte als wichtige militärisch-strategische Basis für den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion und als eine der bedeutendsten Rohstoffquellen sowie als wichtiger Absatzmarkt für die kapitalistischen Staaten für die imperialistischen Mächte große Bedeutung. Wir können einerseits eine Verschärfung der Konflikte zwischen den Balkanstaaten selbst feststellen. Die imperialistischen Mächte sind bestrebt, die Balkanländer zu Halbkolonien zu machen. Die inneren Kriegen in den Balkanländern und die Verschlechterung der Lage der Arbeiter und Bauern schaffen günstige Bedingungen für den Ausschlag der Arbeiter- und Bauernbewegung und der nationalrevolutionären Bewegung.

Die kommunistischen Parteien der Balkanländer haben sich von opportunistischen Elementen befreit und ungeeignete Führer durch neue proletarische Führer ersetzt, sowie den Weg der Bolschewisierung erfolgreich beschritten. Unsere wichtigsten Aufgaben sind: die organisatorische Stärkung des Einflusses der kommunistischen Parteien, deren innere Konsolidierung durch eine konsequent durchgeführte Bolschewisierung, durch die Schaffung der Einheitsfront zwischen den Arbeitern und Bauern und die Verbindung der agrarischen Nationalrevolution mit der proletarischen Revolution durch die Schaffung des revolutionären Blocks der Arbeiter, Bauern und unterdrückten Balkanvölker. Vor diesen Aufgaben stehen alle kommunistischen Parteien des Balkans, weshalb die Koordinierung ihrer Tätigkeit notwendig ist. Wir sind der festen Überzeugung, daß die kommunistischen Parteien des Balkans mit der Hilfe der Komintern ihre Aufgaben des Kampfes auf dem Balkan erfüllen werden.

# Die Diskussion auf dem Weltkongreß

## Begrüßungstelegramm von Mag Hoelz — Stürmische Ovationen für R.F.B.-Delegation

Moskau, 24. Juli (Anprekor). In der sechsten Sitzung des VI. Weltkongresses, unter dem Vorsitz des Genossen Illet, sprach in der Diskussion zum Referat des Genossen Bucharin Genosse Dunne (USA): Die Thesen Bucharins müssen in Bezug auf Amerika ergänzt werden, durch Hinweise auf die Verschärfung der inneren Widersprüche in den Vereinigten Staaten, auf die Radikalisierung der Arbeitermassen, auf die Notwendigkeit der Korrigierung der rechten Linie des Zentralkomitees, auf die Organisierung der Unorganisierten in neue Verbände, auf die Anwendung der Beschlüsse des Kongresses der R.F.B., auf die Notwendigkeit der Stelgerung der Arbeit unter den Regern und auf den Ausbau eines illegalen Parteiapparates. Gegenwärtig ist keine Agitation für die Organisierung einer Labor Party zulässig, dies darf nur als Propagandalösung betrachtet werden.

Sodann übermittelt eine mit stürmischen Ovationen empfangene Delegation des Roten Frontkämpferbundes dem Kongreß internationale Kampfparole der deutschen Roten Frontkämpfer. Im Namen des Kongresses antwortete Genosse Cadin in einer begeisterten Rede, die häufig von Beifallsstürmen unterbrochen wird. Als der Redner der deutschen Roten Frontkämpfer Genosse Dibrich und Genosse Cadin einander die Hand reichen, steigert sich der Beifall zu einer minutenlangen Ovation.

Eine Delegation des Referatkommandos der Roten Armee begrüßt den Kongreß unter erneutem Beifallssturm. Auf die Begrüßungsansprache antwortet Genosse Steward (England).

Der Vorsitzende verliest sodann ein lobendes eingetroffenes Begrüßungstelegramm des Genossen Mag Hoelz (Langanhaltender Beifall).

Der nächste Redner ist Genosse Raza (Indien): Es ist notwendig, in den Thesen die Fragen der Agrarpolitik des britischen Imperialismus in Indien stärker hervorzuheben. Die R.F. Indiens muß sich an die Spitze der vorhandenen revolutionären Bewegung stellen, ohne die hindischen Fehler zu wiederholen, sie muß den Verrat der nationalen Bourgeoisie mit aller Schärfe entlarven.

Genosse Kolarow (Bulgarien): Die bulgarische Delegation billigt im allgemeinen einmütig die Thesen Bucharins, die nur einige Mängel aufweisen. So fehlt die Analyse der Agrarverhältnisse in der Weltwirtschaft. Auch in der Landwirtschaft sind Stabilisierungserscheinungen vorhanden, aber die europäische Landwirtschaft steht noch gewaltig hinter der Entwicklung der Industrie zurück. Infolgedessen ergreift die Bourgeoisie fruchtige Maßnahmen zur Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung, was eine neue Umgruppierung der politischen Kräfte im Dorfe hervorruft. Der Zusammenschluß der Großbauern mit der Bourgeoisie, der unmittelbar nach dem Kriege erschüttert war, ist wieder vollständig. Dagegen vollzieht sich eine klare Vinschwermung innerhalb der armen Bauernmassen. Diese Vinschwermung ist auch ein Symptom der Relativität der kapitalistischen Stabilisierung, erfordert daher besondere Aufmerksamkeit der kommunistischen Parteien. Die Arbeit unter den Bauern ist um so wichtiger, als die Frage des Krieges akut ist, und die Bauernschaft im Kriege als Hauptteil des Menschenmaterials eine ungeheure Rolle spielen wird.

Die Stabilisierung des Kapitalismus auf dem Balkan ist äußerst schwankend. Die Bourgeoisie ist unfähig, ihre Klassenherrschaft wirtschaftlich fest zu fundamentieren, nimmt daher zum Faschismus Zuflucht. Das politische und das parlamentarische System ist auf dem Balkan vollkommen bankrott. Die Regierungsänderungen gehen mittels Staatsstreichs und Militärputsche vor sich. Der englische Imperialismus ist mit allen Kräften bestrebt, die Balkanländer in die Antisowjetfront hineinzuziehen. Keine kapitalistische Macht wird die Möglichkeit der friedlichen Lösung des Konfliktes zwischen Jugoslawien und Italien finden, daher ist die Kriegsgefahr äußerst akut.

Die Sozialdemokraten der Balkanländer nehmen aktiv an der blutigen Unterdrückung der revolutionären Arbeiterorganisationen teil. Dies muß die Taktik der kommunistischen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie bestimmen.

Die kommunistischen Parteien des Balkans machten in der letzten Periode eine scharfe innere Krise durch. Die bulgarische Partei hat bereits alle inneren Streitigkeiten überwunden. Mit Hilfe der Komintern wurde auch die Krise der griechischen Partei liquidiert. Wir hoffen, daß es der Komintern bald gelingen wird, auch die diese innere Krise der jugoslawischen und der rumänischen Partei zu beseitigen.

Genosse Wepper: Die amerikanische Delegation ist im Gegensatz zu Dunne, der die eigene Meinung vertritt, mit den Thesen Bucharins einverstanden. Die Auflassung der amerikanischen Imperialismus sei erschöpft, ist falsch und entspricht der Meinung, daß das Wachstum des Kapitalismus das Anwachsen innerer Widersprüche und Konflikte ausschließt. Im Gegenteil: gerade das rasche Wachstum der wirtschaftlichen und politischen Macht des amerikanischen Imperialismus schafft solche Disproportionen, die unvermeidlich scharfe innere und äußere Konflikte hervorrufen. Eine Radikalisierung in verschiedenen Industriezweigen ist wohl vorhanden, sie erfährt aber nicht alle entscheidenden Schichten des Proletariats. Andererseits ist noch die Tendenz der Verbürgerlichung gewisser Arbeiterschichten vorhanden.

Sene Größen, die jetzt das Zentralkomitee der opportunistischen Fehler beschuldigen, vertreten, als sie die Mehrheit hatten, im Aktionsprogramm der Partei die Theorie der opportunistischen Wirtschaftsdemokratie, während das heutige Zentralkomitee in seiner Plattform diesen Fehler vollkommen ausgemerzt hat.

Genosse Blentke (R.F.B. Deutschland): Niemals stand die Frage der Erfassung der Jugend vor der Komintern mit so großer Dringlichkeit wie jetzt, wo die Imperialisten den Krieg vorbereiten. Wir müssen jedoch feststellen, daß der Organisationsstand der kommunistischen Jugendverbände noch lange nicht als befriedigend zu bezeichnen ist, wenn auch von einer Stagnation nicht gesprochen werden kann. Beispielsweise der Kinderverbände müssen wir einen Rückschlag feststellen. Dem gegenüber sind die sozialdemokratischen Kinderorganisationen im Wachsen begriffen.

Die kommunistische Jugendinternationale befaßt sich schon seit Jahren mit der Verbesserung der Arbeit unter der Jugend, im Sinne der Anwendung mehr jugendmäßiger Methoden. Die praktische Durchführung der Beschlüsse des K. Z. der R.F.B. beschränkt sich jedoch vorläufig bloß auf Deutschland. Wenn wir unsere Jugendverbände zu wirklichen Massenorganisationen entwickeln wollen, so müssen wir unsere Methoden den Bedürfnissen der Arbeiterjugend anpassen. Es ist ferner notwendig, daß unsere Verbände an den tatsächlichen Kämpfen der erwachsenen Arbeiter teilnehmen und daß sie von den kommunistischen Parteien die nötige Unterstützung erhalten.

Genosse Harrington (Großbritannien): Genosse Bucharin behandelte in seiner ausgezeichneten Analyse die Frage der Arbeitslosigkeit nicht genügend. Die Arbeitslosigkeit ist eines der größten Probleme der Gegenwart und die Komintern begehrt einen schweren Fehler, wenn sie die Frage vernachlässigt. Die unzureichenden Arbeitslosenmassen stellen eine große Kraft gegen den Kapitalismus dar, die wir in unserem Kampfe gegen die kapitalistische Nationalisierung und die Kriegsgefahr ausnützen müssen. Die Massenagitation unter den Arbeitslosen unter Führung der kommunistischen Partei trägt in Großbritannien wesentlich zur Radikalisierung der Massen bei, wofür ich als Beispiel den Kampf der Bergarbeiter von Südwales auf London erwähne, der eines der größten Ereignisse im Vorjahre war. Durch verstärkte Arbeit können wir die Arbeitslosen unter unsere Führung bringen.

Die Diskussion auf dem Weltkongreß

Moskau, 25. Juli (Anprekor). In der achten Sitzung des VI. Weltkongresses führte Genosse Straß (China) den Vorsitz. Es wurde die Diskussion zum Referat des Genossen Bucharin fortgesetzt.

Genosse Jones, Regerelegierter aus den Vereinigten Staaten, führte aus: Angesichts der großen Möglichkeiten, die uns die Erfassung der Regearbeiter für die Erweiterung der revolutionären Propaganda bietet, muß die amerikanische Partei die Arbeit unter den Regern verstärken. Die Arbeit unter den Regern muß unter den vorhandenen Verhältnissen teilweise noch vorhandenen Klassen vorurteilen müssen ausgemerzt werden. Der unbefriedigende Erfolg des Kongresses der Regearbeiter ist auf dessen mangelhafte Vorbereitung zurückzuführen. Um unsere Arbeit unter den Regern zu entwickeln, müssen wir unter der Parteimitgliedschaft eine egoistische Kampagne führen, um sie von der Notwendigkeit dieser Arbeit zu überzeugen.

Genosse Gottwald (Tschchoslowakei): Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und die Gefahr von Kriegen zwischen den imperialistischen Staaten können nicht, wie wir dies in den Thesen des Genossen Bucharin sehen, nebeneinander gestellt werden. Wir sind der Ansicht, daß den Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion ein besonderer Punkt der Thesen gewidmet werden muß. Wir müssen hervorheben, daß der Gegensatz zwischen der Sowjetunion und den imperialistischen Staaten Klassencharakter trägt, sowie, daß England die Bestrebungen zur Bildung eines anti-sozialistischen Blocks und zur Schaffung eines Blocks der kapitalistischen Staaten Europas gegen den nordamerikanischen Imperialismus führt, wobei wir noch den Gegensatz zwischen Frankreich und England unterstreichen müssen. Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß bei den imperialistischen Staaten die Tendenz zu vergehen ist, die kriegerischen Konflikte untereinander bis zur Abrechnung mit der Sowjetunion zurückzustellen.

In der Tschchoslowakei ist der politische Einfluß des französischen Imperialismus nach vorrückend, aber die tschechische Bourgeoisie steht unter dem wirtschaftlichen Druck Englands und ist bereit, an dem antilowjewistischen Block teilzunehmen und mit Ungarn Verständigung zu suchen. Ebenso sind Tendenzen zur Annäherung an Deutschland festzustellen.

Die Unternehmerorganisationen verwechseln immer mehr mit den staatlichen Organen, wobei die tschechische Bourgeoisie den Betriebsfaschismus und den Ausbau bewaffneter faschistischer Organisationen mit allen Mitteln fördert. Die reformistischen Organisationen, die mit den Unternehmerorganisationen und mit dem Staatsapparat verwechseln sind, unterstützen die imperialistische Außenpolitik der Bourgeoisie und die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Die R.F.Tsch. hat auf außenpolitische Ereignisse schlecht reagiert. Die Volkshemmung unserer Partei muß mit größerer Energie durchgeführt werden.

Genosse Hackett (Deutschland) führte aus: Die Reformisten verschärfen die Offensive gegen die gewerkschaftliche Opposition und antworten auf unseren Kampf gegen die reformistische Führung mit Massenaustritten und Spaltungen. Der Reformismus vertritt die Theorie, daß man durch Verständigung mit der Bourgeoisie mehr erreichen kann als durch Streiks. Diese Theorie führt zum „Mondismus“, zur Politik des Industriefriedens, zur Identifizierung mit den Interessen des Kapitals und zur Unterstützung der imperialistischen Kriegspolitik.

Die relative Stabilisierung hat sich nicht in eine feste Stabilisierung umgewandelt. In vielen Ländern zeigen sich schwankende Tendenzen und unter solchen Umständen kann man nicht von einer Rekonstruktion des Kapitalismus sprechen. Die Bourgeoisie hat zwei Auswege: der Krieg oder verstärkte Offensive gegen die Arbeiterklasse. Unsere Politik muß die Politik des Angriffs gegen den Kapitalismus und Opportunismus sein. Es ist notwendig, einen energischen Kampf gegen rechte Strömungen in der Komintern zu führen. Unsere Einheitsfrontpolitik kann nur erfolgreich sein, wenn wir die Aktionen der Arbeiter in Bezug auf die Sozialdemokratie perzönlich und unsere Arbeit in die Großbetriebe verlegen. Die Komintern muß der R.F.B. helfen, zu einem Machtfaktor zu werden, die revolutionären Kämpfe der Arbeiter zu führen.

## Martin Andersen-Nexo

### Ein proletarischer Dichter

Die Dänemark ist dem Deutschen und besonders dem deutschen Proletariat das Land, in welchem Milch und Honig fließt. Besonders während des Weltkrieges spielte im Weltkriege jedes Durchschnittsdeutschen Dänemark die Rolle. Dänemark... das Land der Nahrungsmittellieferanten für die kriegsführenden Mächte, Dänemark... das Land der Rindspinnungen aus Fonds, die das Kriegsgeld aufgefüttert hatte, Dänemark... das Land der fetten Schieber und Kriegsgewinnler, Dänemark... der wohlwollende Agrarstaat, Dänemark... mit der Hauptstadt Kopenhagen, darin das international bekannte Vergnügungsabstufung für die Ausbeuter aller Länder, das berühmte Livoli, Dänemark... als Hersteller des luxuriösen Kopenhagener Porzellans für die Tische und Wirten der Reichen... das ungeheuer und noch viel mehr war Dänemark im Weltkriege das Durchschnittdänemark. Andersen-Nexo zeigt in seinem Werk wieder einmal, daß nirgends in der Welt soviel Wohlstand ist, daß nicht daneben das bitterste soziale Elend blüht. Gleichzeitig aber zeigt Andersen-Nexo die Wurzeln und Spornen, die die Welt ansetzen. Andersen-Nexo schildert den dänischen Proletariat. Ein anderes Dänemark tut sich durch Andersen auf, ein Dänemark, von dem wir gar nicht allzu langer Zeit wieder einmal erschütternde Kunde war.

Wenige Monate ist es her, daß tausende hungernder Menschen unter der Führung eines „idealistischen“ ehemaligen Zarenoffiziers den Marsch auf Kopenhagen antraten, um wenigstens ihr soziales Elend zu demonstrieren. Der Zug wurde durch staatliche Gewalt aufgelöst. Dies ist es, was noch heute sich in Dänemark begibt. Als Gegenpart hierzu sei kurz die Tatsache gestreift, daß die bürgerlichen Besucher des in Deutschland allgemein bekannten Weltkriegs-Filmes in Kopenhagen sich darüber amüsierten, wenn auf der Leinwand wieder einmal ein abgehobener Deutscher, Franzose oder Engländer von seinem Beobachter im Gewand eines Baumes herunterkurte. Es kam dies diesen Leuten nur komisch vor, weil sie keine Ahnung von dem menschlichen Geschehen des Völkermordes hatten, weil es für sie nichts anderes bedeutete, als eine Gelegenheit, sich wieder einmal in aller „Harmlosigkeit“ zu amüsiert... und weil aus teils gewollter, teils ungewollter Unkenntnis heraus sie den blutigen Ernst der Tatsache... im Bild rekonstruiert... komisch fanden. Solche Gegenstände in der kapitalistischen Gesellschaft zwangsläufig in Erscheinung tretend, eben als Folge des kapitalistischen Klassengebundenen Systems ereignen sich anhaltend. Aber nur der proletarische Dichter dann diese Wirklichkeit in sein Gedicht. Was Andersen-Nexo Dichtungen so wertvoll macht, ist ihr tiefer Humor. Selten läßt er in radikale Paraphrasen, selten findet er knappe Formulierungen, er ist der episch-witzigste aller Dichter. Gerade dadurch wohnt seiner Lebensarbeit eine außerordentliche propagandistische Kraft inne, eine propagandistische Kraft, die ebenso unauffällig wie wirksam ist.

Beim Ueberblick über die Gesamtleistung Andersen-Nexos darf man sich nicht irritieren lassen durch gewisse symbolische

Sentenzen und märchenhafte Stimmungen, die er mit dem anderen bürgerlichen Meister gleichen Namens gemeinsam hat, der die „Geschichte vom hässlichen Entlein“ und „Von dem armen Kind mit den Streichhölzern“ schrieb. Vieles ist Beiwert und im Klassenkämpferischen sowohl als dichterischen Sinne überflüssiges Gerant. Aber es darf doch nicht vergessen werden, auf welche mühselige Weise sich dieser proletarische Dichter sein Wissen hat erwerben müssen, wie schwer er es hatte, sein Talent zur Meisterschaft heranzubilden. Wesentlich vor allem werden für das Proletariat immer sein: „Felle der Eroberer“, ein Roman in zwei Bänden (erschienen im Inselverlag zu Leipzig); „Stine Menigskind“, ein Roman in fünf Teilen (erschienen bei Albert Langen in München); „Die Proletariatsnovellen“ (ebenfalls) und Schilderungen von einer Russenreise „Dem jungen Morgen zu“ (erschienen im Seewaldverlag Konstanz), wo Martin Andersen-Nexo seine zweite Heimat gefunden hat.

Martin Andersen-Nexo wurde geboren am 26. Juni 1860 in der St. Annastrope. Der Vater Andersen, der sich in Kopenhagen als Steinmetz ernährte, war Bornholmer aus altem Bauerngeschlecht. Der Großvater war auf einem jener kleinbäuerlichen Stützpunkte geboren, dessen Felder wandern, so daß man in dem einen Winkel der Feldmark das wieder finden konnte, was man in dem anderen fand. Die Arbeit auf dem Ackerland fiel ihm, dem Großvater, zu schwer. Er gab sie deshalb auf und wurde Fischer und Häusler an der Balthasucht, ein Gewerbe, genau so schwer und genau so proletarisch wie das vorherige. Nexos Mutter war die Tochter eines Schmiedes von der Insel Falster. Wie auch ihr Name besagt, ist sie deutschen Gedächts. Ihr Großvater stammte aus Mainz. Das Kopenhagener Heim war äußerst armelig, obgleich die ganze Familie um Unterhalt beitrug. Martin, der vierte in der Reihe von 11 Kindern, trug als kleiner Junge schon Zeitungen aus oder sammelte auf Bauptischen Späne. Es ist das typische Schicksal des Proletariatskinds, daß Nexo erlebt, Kampf um Dasein, Unterdrückung durch die herrschende Klasse vom Tage an das er zum erstenmal auf seinen zwei Beinen stand. Mit neun Jahren erfolgte die Ueberführung nach Bornholm. Im Winter floß er mit dem Vater in den Klippen Steine zu Schotter, im Sommer hütete er das Stadtdoch auf den großen Stadtwiesen am Nexo. Nexo ist ein Fleder auf der Insel Bornholm. Zur Unterdrückung von dem Märchenbucher Andersen hat Martin Andersen den Namen dieses Märchens seinem Eigennamen beigefügt. Mit Nexos Schulunterricht ging es so gut es eben gehen konnte. Die sechs Sommermonate verbrachte er regelmäßig, und im Winter nahm er am Unterricht nur teil, wenn keine Wälderarbeiten im Hafen zu bekommen waren. Als Nexo konfirmiert war, schickte man ihn aufs Land hinaus wo er ein Jahr als Bauernjunge diente. Von drei oder vier Uhr morgens bis gegen 9 Uhr abends wurden seine schwachen Kräfte ausgebeutet. Martin Andersen schreibt über diese Zeit „es war eine harte Zeit, aber ich bemitleidete mich eigentlich nicht. Ich ertrug sie, wie die Unterdrückten nun einmal ihren Fluch ertragen. Die Umgebung läßt sich nicht erweichen, so müssen sie denn leiden, sich dem Leiden gegenüber gefühlos zu machen. Trotzdem aber habe ich eine dunkle Erinnerung an Auflehnungsgedanken — ich ging eines Tages im Futtertrage mit einem Seile und

suchte nach einem Balken, um mich daran aufzuhängen. Es kam irgend etwas dazwischen — der Stier rief sich los, glaube ich, die Sache hat damals keinen größeren Eindruck bei mir hinterlassen — und ich mußte wie so oft schon mein eigenes Wohl der Pflicht opfern.

Nexo hatte schon nach einem Jahr von Gehobensein auf dem Lande genug bekommen. Er wanderte zu Fuß nach Rönne und verdingte sich in die Schuhmacherei. Vierzehnhundert Jahre gab es für den jungen Menschen tagaus, tagein einen 14stündigen Arbeitstag ohne die geringste Möglichkeit zu Erholung oder Jertreuung oder Anregung. Bücher mußte er heimlich lesen, damit der Meister nicht den Verbrauch des Kerzenlichtes sah. 1881, also 21jährig, ist Nexo beim Bau von Adrillschornsteinen und einer Granitplatte beschäftigt. Nexo kommt mit einem Glasergesellen zusammen. Dieser Glasergeselle, ein Deutscher, ist ein glühender Internationaler und wendet in Nexo das Proletariatsbewußtsein, öffnet ihm die Augen für die soziale Frage, bittet, wenn er einst ein Dichter würde, die Sache des Proletariats zu vertreten. Nexo hat es redlich getan. Während seiner Lehrzeit hatte er sich durch Selbststudium Kenntnisse verschafft, Vertiefen der Arbeitslosigkeit hatte er zum Besuch der Bornholmer Volkshochschule benutzt, die Nexo ein Wissen mit auf den Weg gab, das wir heute als elementar bezeichnen müßten. 1881/82 war er auf der Hochschule in Astor. Sein Unterstüßungsgehalt war natürlich abgewiesen worden — ein Fall, der sich Proletariats gegenüber iron. Begabentlassen. Freie Bahn dem Tüchtigen und sonstigen reformistischen Köpfen immer wieder, bis auf den heutigen Tag, ereignet. Freunde halfen. Im darauffolgenden Sommer arbeitete er an einer Verfassungskommission und Bilanzengüter, um im Winter wieder die Hochschule zu absolvieren. Von dort aus erhielt er eine Stellung an der Frei- und Fortbildungsschule in Odense. Er war nun — Lehrer. Immerhin waren seine Kenntnisse noch so schwach, daß er sich nachts in den Fächern vorbereiten mußte, die er tags den Kindern nahebringen hatte. Die Witze des Dichters Walsbø war es, die ihm in dieser Zeit Unterstützung zufließen ließen; sie pflegte ihn auch gesund, als er durch Überarbeitung und anstrengende Radtouren während seiner Sommerferien sich eine lebensgefährliche Brustfellentzündung zugezogen hatte. Sie war es auch, die ihm 400 Kronen verschaffte, als er schließlich genesen war. Und mit diesem Geld ging Nexo 25jährig nach dem Süden. Eine Erholungsreise war es genannt, aber es war weit mehr, weil es seinen Horizont weitete, besonders dafür wette, daß das Proletariat an allen Orten ausgebeutet und die Wollen in allen Ländern gebrüht werden. Zwanzig Monate streifte er in Italien und Spanien umher. In dem Buch „Sonnetage in Andalusien“ hat er jene Zeit adreghildert. Obwohl er meistens unter Armen lebte, mußte er dennoch verdienen, das knappe Reisegeld zu strecken, indem er Artikel für dänische Provinzialblätter schrieb, doch war die Beschäftigung gering. Häufig lag er krank in elenden Herbergen. Doch unter all diesen Wirbeln — mehr als einmal kämpfte er mit dem Tode — arbeitete er an seiner Entwicklung, lernte ohne Hilfe die Sprachen beider Länder schreiben und sprechen, studierte deren Literatur und übte seine eigene Feder. Das Geld zur Heimreise kam niemals zusammen. Der Aurenthall dehnte sich länger aus als beschliffen. (Schluß folgt.)

# Und aufs Brot die gute Refi...

Das schmerzliche Wunder von Konnersreuth hat sich in ein blaues Wunder verwandelt, das allen Gläubigen bezeugt. Mit viele war es ja nach den Worten Bernar Schaw sein Wunder, denn sie wußten wie es gemacht wird. Aber es gab schließlich noch hin und wieder naive Seelen, welche sich durch den mystagogischen Pfaffenrummel in und um Refi Neumann blaffen ließen. Und die Kirche schloß den Rahm von dieser Schaumblase ab, metaphysisch genug, sich in diesem Falle nicht aus ihren Wäuelbüchern hervorzuhängen. Sie hatte es ja auch gar nicht nötig. Die „liberale“ — Wissenschaft geriet in einen geradezu orgiastischen Taumel, die Wunder des Herrn an seiner reinen Magd aus- und in den Spalten ihrer Blätter abzulegen. Und nun ist es 'ogaz gerichtsnotarisch geworden, (man überlege sich, was das in dieser Republik des schönen Scheins belagen will), daß Refi Neumann und mit ihr die Kreise um sie, (gehört die katholische Kirche etwa nicht dazu?) Schwindler und Volksbetrüger gewesen sind.

**Berlin.** Die Wunderwerke der Theresie Neumann aus Konnersreuth bildeten den Gegenstand eines Strafprozesses vor dem Schöffengericht Berlin Mitte. Der Redakteur Treuber war wegen Beschimpfung der katholischen Kirche angeklagt. Er hatte in dem Blatt „Pforten“ ein das Wunder von Konnersreuth lachendes Bild gebracht. Auf Grund dieser Beschimpfung hatte der Weiblichkeits-Deitmer im Auftrag der päpstlichen Legation Strafantrag gestellt. Das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. In der Begründung wird hervorgehoben, der Angeklagte habe mit dem Bilde sagen wollen, daß die Wunder von Konnersreuth Schwindel seien, und daß der Geistliche, obwohl er den Schwindel kenne, die Gläubigen im Glauben an das Wunder lasse. Daran habe der Angeklagte Kritik geübt. Die Kirche und das Priesteramt an sich seien von ihm nicht getroffen worden; denn die katholische Kirche habe sich nicht mit den Wundern von Konnersreuth identifiziert.

Aus ihm, Refi, die man bis vor kurzem aller Welt aufs tägliche Brot streich, ist tanzig geworden. Der Klerus wird eine andere Schwindlerin suchen müssen. Wie wäre es mit einer heiligen „Porzella“? — Was wird nun aber vor allen Dingen die republikanische Polizei tun? Sie arbeitet doch so prompt im Falle Domela. Wird sie auch im Falle Theresie Neumann die Schwindlerin dingfest machen? Aber lassen wir das hysterische Weiblein in Ruhe. Sie kommt auf das große Schuldkonto der Kirche. Und wird sein eine Dulderin und Märtyrin... auf den Jahrmärkten des Lebens. Vielleicht wird sie dabei noch einmal weillich. Und denkt nicht mehr daran, die Redakteure der Dresdner Rundschau zu verklagen, weil diese ihr uneheliche Kinder untergeschoben haben, sondern vielmehr... aber wir wollen der reinen Magd nicht zu nahe treten. Gloria in excelsis deo! Er schuf den Klingelbeutel und dazu die gute Refi.

## Klerikaler Propagandadienst

Um abzulernen von der eigenen Peite lassen die kirchlichen Organisationen, gewöhnlich geführt durch behördliche und staatliche Vertreter, eine widerliche Propaganda vom Stapel, deren hechterliche Spitze gegen die Freidenkerorganisationen und gegen Sowjetrußland gerichtet ist. Obgleich die USSR nur auf ideologischem Wege unter Innehaltung einer Toleranz, die wohlwollend abblende von den inquisitorischen Methoden und Mitteln der christlichen Pfaffen, den Kirchen und Sekten das parasitäre Leben erschwert, demüht sich das Pfaffenamt, Sowjetrußland als das Land der Erde zu bezeichnen, in dem mit Feuer und Schwert der Kampf gegen die religiös empfindenden Menschen geführt wird. Obwohl sich in den Arbeiterquartieren Moskaus 88,2 Prozent der Kinder ausdrücklich als Gottesknechte bekennen, konfessiert die christliche Kirche aus den übrigen 41,8 Prozent, die das nicht ausdrücklich tun, einen günstigen Stand ihrer Organisationen in Sowjetrußland. Die Kommunisten wissen, daß nichts gefährlicher für die notwendige innere Loslösung der Menschen vom religiösen Irrglauben ist als der christlichen Kirche Märtyrer zu schaffen. Denn die in ihrem Dienst hingeschlachten Opfer wären dieser Institution die blutige Lockspeise, gepopert unter dem Zeichen des Kreuzes zu höheren Ehre Gottes... um Propheten zu machen. Deshalb hat man in der Union den Weg der Duldung von allem Ansang an beschritten. Man kann getrost behaupten, daß der Erfolg... nach zweitausendjähriger grausamer Kirchenherrschaft (es sei nur hingedeutet auf die innigen Beziehungen zwischen der orthodoxen Kirche und Zwan dem Säkredlichen) überwältigend war. Von den 41,8 Prozent der Kinder nämlich, die sich nicht ausdrücklich als Gottesknechte bekennen, bekennen nur 31 Prozent angeblich regelmäßig. Aber nur 31,5 Prozent gehen zur Kirche. Und aus Grund dieses mehr als kläglichen statistischen und dazu noch von der Kirche freigelegten Ergebnisses haben die Pfaffen den traurigen Mut, zu behaupten, daß die Hälfte aller Kinder tapfere Bekenner seien. Die Kirche hat aber ihre Rolle im bisherigen Umfang ausgespielt und es bedarf nur des organisierten ideologischen Sturm, um das morische und verfaulte Gebälk dieser Institution zum Einsturz zu bringen. Wie jämmerlich es aber in Wahrheit im christlichen Lager aussieht, beweist treffend eine komischerweise am gleichen Tage wie die antisowjetrusische Meldung veröffentlichte Notiz der Teil-Union wie folgt:

**Dresden.** Hier und dort ist es wohl üblich, daß Gesangsvereine, besonders auch Kirchenchöre, ihre Sonntagsausflüge so einrichten, daß sie zur Gottesdienststunde in irgendeiner Kirche einkehren und dem Gottesdienst beiwohnen. Besondere Anerkennung verdient es, wenn dann sich ein Chor im Gottesdienste der fremden Gemeinde ein Lied singt. Es wäre empfehlenswert, wenn die betr. Vereine und Chöre ihre Ankunft dem zuständigen Pfarramt mitteilen, damit auch die Gemeinde davon erfährt. Erfahrungsgemäß läßt sich manches Gemeindeglied dadurch bewegen, den Gottesdienst zu besuchen.

„Erfahrungsgemäß läßt sich manches Gemeindeglied bewegen, den Gottesdienst zu besuchen.“ Es ist zum Lachen, wie kläglich die Pfaffen sich gebärden. Gewiß: Die Kirche hat einen guten Magen. Aber an diesem Bissen, an dem immer mehr um sich greifenden Schulung des Proletariats am historischen Materialismus wird sie, und zwar bald, ersticken. Ewiger Friede ihrer Uebel!

## Kunstdienst Dresden

Kirchenbauten unserer Zeit

Der Kunstdienst ist eine freie Vereinigung von Menschen, die sich im Zusammenhang mit den evangelischen, das heißt

aus dem Geist der Volkshilfe (?) kommenden Lebensbewegungen unserer Zeit.“ Diese etwas vage Definition gibt der Kunstdienst von sich selbst. An seiner Spitze stehen kirchenteure, evangelische Männer, die „den Zug der Zeit“ erkennen. Deshalb schwimmen sie nicht gegen den ausgeprägten kirchenteuren Strom, wie das die katholische Kirche mit all ihren politischen Nachmitteln tut. Sie laozieren vielmehr in ihm und suchen Verbindung nach allen Seiten. Sie streben religiöse Erneuerung an, gehen also von geistig-geistlicher Umfrischung des einzelnen aus, die sie durch tatkraftige „kulturelle“ Arbeit (Ausstellungen, Tagungen, Vorträge) und andere Veranstaltungen) mitfordern wollen. Diese intellektuelle Individualarbeit kann von vornherein die Massen nicht an sich ziehen. Da der Kern aller Dinge auf ökonomischer Basis gedeiht oder verdirbt, wird der Kunstdienst trotz oder vielmehr wegen seiner metaphysischen Ideale niemals zu praktischer Erneuerung gelangen können. — In der Ausstellung „Kirchenbauten unserer Zeit“ (Kampargasse 15) findet sich der architektonische Ausdruck der technischen Moderne im Kampf mit der konservativen Ueberlieferung bisher gültiger kirchenräumlicher Gestaltung. Des zeitig mitunter den man auch baukünstlerisch deutlich gewordenen Bau, wie er seit zweitausend Jahren Christentum und Sozialismus trennt. J. B. im Kulturraum von Clem. Holzmeister, Wien, der kompakte Steinmauern aufsteigt in einer Öffnung mit Weichenfall, um dann in einer Kaula einen „Zwilling“ von Röhrenzelle und Ritterkabe — für moderne Bedürfnisse“ geschaffen zu haben. J. H. Pinard, Berlin, zeigt Kirchenbauten, in denen ebensogut Notanverfünden könnte: „Hier ist es gut sein, hier laßt uns Ludendorfer bauen.“ Die calvinisch strenge Präzisionskirche wiederum ist forciert ins glatte Gegenteil umgeschlagen. Stahl, Kupfer, Sperrholz, farbige Glas. Vollkommenster Ausdruck protestantischer Vernüchterung. Ähnlich die evangelische Kirche von Hans Soeder, Kassel. Ein Diskussionshaus. Deshalb unehelich, da die Kirche, gleich welcher Konfession, keine Debatte innerhalb der eigenen Mauern duldet. Ein Wächchen unter nachmaligem Bezug auf die Pressekirche, Altar und Kanzel sind metafigetrieben von einem Professor Wiesel, Köln. Weitere Arbeiten u. a. von Schuchard, Dresden, Wuesmann, Dresden, Paul Weber, Frankfurt, Alfred Fischer, Essen (einiges sah man schon in der Ausstellung „Plan und Welt“), Dominik Böhmer, Köln, Orlando Kurz, München, Herfamer, Stuttgart. Stützen nach baulichen Mustern stellt Erich Mendelsohn aus. Das einzige, was nichts mit Kirche zu tun hat, das einzige also was belacht werden kann. Freilich auch nur als Spiel an sich der Laune und Phantasie eines Baukünstlers. — Kommunismus läßt sich „religiöse“ Erneuerung, soweit sie mit kirchlichen Festlegungen gleichzusetzen ist, aus. Kommunismus will politisch und ökonomisch revolutionäre Erneuerung. Der Kunstdienst meint Evolution und kann infolgedessen nur Teilarbeit leisten. Soweit diese Teilarbeit auf lebenswichtige Gebiete sich bezieht — Kirche und Kirchentum gehören nicht dazu —, soll an dieser Stelle darauf eingegangen werden. Wir bezweifeln nicht das christliche Engagement, aber wir bezweifeln sehr die Zweckmäßigkeit des beschrittenen Weges. Die Kirche ist eine überlebte, innerlich morische und faule Organisation, der irgendeine zu helfen oder an ihr zu bessern oder auf sie zu hoffen Menschen mit revolutionärer wissenschaftlicher Erkenntnis ablehnen. Kompromisse auf diesem Gebiet zu schließen, heiße sozialdemokratischen Führern überlassen. di—.

Im Zusammenhang mit obigen Zeilen verweisen wir auf Nr. 67 der Arbeiterzeitung vom 19. März 1928 „Kajlsch—Kerika“. Ein architektonischer Gesamtbericht.

## Ein fehlgegangener Zellschuß

Ein Kunstschütze schießt in Dresden Viktoriateller seiner Partnerin in den Kopf

Am Sonnabendabend ereignete sich in dem bekannten Lokal Viktoriateller in der Rathenowerstraße ein Vorfall, der große Aufregung verursachte, aber glücklicher abließ, als man erwarten konnte. Beim Schießen nach einem Ball aus dem Kopf seiner Partnerin, eines Fräuleins Fischer aus Freital, traf der Kunstschütze „Bill Chester“, mit wahren Namen Anton Kazawa, statt des Balles den Kopf des Mädchens. Dieses brach plötzlich zusammen, während Blut von der Stirn rann. Mehrere Gäste wurden ohnmächtig. Der unglückliche Schütze wurde durch die Kriminalpolizei verhaftet. Das Mädchen wurde sofort nach dem Johannstädter Krankenhaus transportiert, wo sich die Wunde glücklicherweise als weit weniger gefährlich herausstellte, als es zunächst den Anschein hatte.

### Das Alter flüchtet zum Gastod.

Sonnabend nacht wurde die Feuerwehre nach der Raupner Straße gerufen. Dort fanden die Beamten ein in den achtziger Jahren stehendes Ehepaar tot auf. Der 81jährige Mann und die 81jährige Frau hatten gemeinsam ihrem Leben durch Gasvergiftung ein Ende gemacht.

### Kind durch Motorrad totgefahren.

Am Sonnabendabend geriet auf der Kesselsdorfer Straße der 7jährige Heinz Dorn in ein vorüberfahrendes Motorrad. Das unglückliche Kind erlitt dabei eine tödliche Kopfverletzung und starb kurz darauf. Die Polizei ist mit der Klärung der Schuldfrage noch beschäftigt.

### Toter aufgefunden

Am 27. Juli 1928 ist in Dresden, Stadtteil Weißer Hirsch, ein etwa 60 Jahre alter unbekannter Mann erhängt aufgefunden worden. Der Tote ist 1,55 Meter groß, kräftig, hat graues Haar, glatte, hohe Stirn, graue Augen, dunkelblonden Schnurrbart, lüdenhafte Zähne und rundes Gesicht. Er ist bekleidet mit schwarzem Anzug, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhen, gelbem Halstuch, graublaue gemusterte Schleppe mit eingeknähter Firma „Kudolf Steinberg, München, Bahnhofsplatz 5“, gelbem Watschband, weiß-schwarz-gestreiften Hosensträgern und grauem Hut mit schwarzem Band. Er hat ein „A“ gezeichnetes Taschentuch bei sich.

Mit hier als Vermittelt angezeigten Personen ist der Tote nicht in Verbindung zu bringen.

Am jähdenliche Mitteilungen zur Feststellung der Person ersucht das Landesfremdenamt Dresden, Landeszentrale für Vermittelt und unbekannt Tote, Schlegelstraße 7, 3., Zimmer 200, wo auch das Lichtbild und die Sachen des Toten zur Ansicht ausliegen.

### Flüchtiger Einbrecher

Nach Verübung eines schweren Einbruchs und Fallbeileistung ist seit 25. Juli 1928 aus Bielefeld der 27 Jahre alte Kaufmann Ewald Habighorst von dort flüchtig ergangen. Da er ohne größere Barmittel ist, wird angenommen, daß er sich durch Betrug bei ihm bekannten Zigarren- und Tabakgroßhand-

Ein gemeingefährlicher Betrüger- und Diebspaar war genommen. Im April d. J. hielt sich unangemeldet bei einer Familie in Meichen ein angeblicher Ingenieur E. S. Strahlendorf aus Hirschberg i. Schles. auf. In seiner Begleitung befand sich eine etwa 40 Jahre alte Frau, die sich Dittke Beier nannte und die Strahlendorf als seine Tante bezeichnete. Beide haben die Gastgeber auf das grüßlichste belogen und empfindbar sich geäußert. Anfang Mai verließ es Strahlendorf, von sich geäußert. Anfang Mai verließ es Strahlendorf, von seinen Quartierleuten unter dem Vorgeben, seine Tante könne in Leipzig aus einer Konturmasse billige Anzugstoffe kaufen, 900 Mark herauszuladen. Mit diesem Gelde fuhr die angebliche Beier auch tatsächlich fort, ohne aber zurückzukehren. Nicht genug damit, schickte Strahlendorf am andern Tage die Ehefrau des Quartiergebers, während dieser an seiner Arbeitsstelle weilte, mit einem Brief nach Meichen. Auch der noch in der Wohnung anwesende Knabe wurde unter einem Vorwand fortgeschickt. Hierauf durchwählte Strahlendorf und verschwand ebenfalls spurlos. Bargeld und Schmuckstücke dahinter, daß man es hier nur mit dem von einer größeren Anzahl Strafverfolgungsbehörden schon lange gesuchten, 29 Jahre alten Tagelöhner Adam Thoma aus Vork in Hessen an Hand von Lichtbildern von den Geschädigten auch mit Bestimmtheit wiedererkannt. Thoma und seine Begleiterin zogen im Lande umher, suchten insbesondere kleinere Gasthäuser und Pensionen auf und begingen die verwerflichsten Schwindeleien und Heiratsbetrügereien. In der letzten Zeit trat das gefährliche Paar insbesondere in Schleien auf. Durch verhängte Fahndungsmaßnahmen gelang es endlich am 11. Juli, beide in Schweidnitz festzunehmen, nachdem Thoma kurz zuvor in Heringsdorf b. Hirschberg einer Konturmasse 1800 Mark und einem Eisenbahnbeamten 150 Mark abgeschwindelt hatte. Das Paar hat sich die verhängenen Fahndungsmaßnahmen entgehen lassen. In wieviel Fällen beide aufgetreten sind, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken. Es dürften aber weit in die 100 Fälle auf ihr Konto kommen.

### Wer war der Kraftwagenführer?

Am 2. Juli 1928 gegen 20,30 Uhr ist auf der Kreuzung Rönnebrücke—Anton—Leipziger Str. aus einem Kraftwagen, der in der Richtung Leipziger Straße fuhr, ein Entwischer aus Meichen im Werte von 30 Mark verloren worden. Von einem Straßenpassanten wurde der Fund aufgehoben und dem Führer eines nachfolgenden Lieferungsautos mit der Weisung übergeben, den Apparat beim Einholen dem Verlustträger auszuhandigen. Bis heute ist der Apparat dem Verlierer nicht wieder zurückgegeben worden. Möglicherweise hat der Führer des Lieferungsautos den Kraftwagen nicht eingeholt und den Fund beim Abblenden außer acht gelassen. Vermutlich handelt es sich um einen Händler aus den Rönnebrückstr. Dieser wird erjucht, den Fund nachträglich beim Polizeipräsidium, Zimmer 88, abzugeben.

### Strassenbahn Nachrichten

Kraftomnibus D Strassenbahn Hof—Königs—König

Der Betrieb der Linie wird von Montag den 30. Juli ab an Werktagen auf die ganze Tageszeit ausgedehnt. Fahrplan ab Witten: 6,22 bis 8,22 alle 20 Minuten, 12,2 bis 16,2 alle 20 Minuten, 16,2 bis 20,2 alle 20 Minuten, 20,2 bis 23,2 alle 20 Minuten. Ab Simonplatz: 5,29 bis 8,29 alle 20 Minuten, 12,19 bis 15,49 alle 20 Minuten, 15,49 bis 19,49 alle 20 Minuten, 19,49 bis 23,19 alle 20 Minuten. Versuchsweise soll die Linie auch Sonntag betrieben werden, und zwar erstmalig am Sonntag dem 29. Juli nach folgendem Fahrplan: ab Witten: 13,32 bis 21,2 alle 30 Minuten, ab Simonplatz: 13,49 bis 21,19 alle 30 Minuten.

lungen sowie Maschinenfirmen zu verschaffen sucht. Habighorst ist 1,80 Meter groß, hat rötlichblondes Haar und ist sehr redigewandt.

**Wer hat die Uhr verloren?** Am 18. Mai 1928 gegen 21 Uhr ist auf dem Fußsteig der Wolterbrücke eine Damenarmbanduhr im Silbergehäuse mit gelbem Zifferblatt und arabischen schwarzen Zahlen gefunden worden. Die Uhr sowie ein dazu gehöriges Gliederarmband sind beschädigt und befinden sich in Verwahrung des Polizeipräsidiums. Die Eigentümerin wird erjucht, sich dabeilbst Zimmer 71 a zu melden.

### Ich hatte einst ein schönes Vaterland

Mein Besuch im U2 galt diesem Film. Schon der Eingang zeigte eine merkwürdige Leere. Die Kasse schien vorübergehend wegen mangelnden Massenandranges geschlossen. Ein gallonierter Diener nahm mich in Empfang und leitete mich an eine weiß-behaute Jungfrau weiter, die mir den Weg zum Platz in dem großen Filmtempel wies. Während Leere, fast kein belebter Platz zu haben, die vorderen Reihen mit den billigen Plätzen leiblich besetzt, sonst wie gelagert gähnende Leere. Wo auch die Dresdner scheinen nicht mehr auf diesen Reim zu kriechen. Tränenröhrendes und überflüssiger Militarismus, sentimentale Nieder und Militärmärche dazu, kennzeichnen das Stück. Grete Reinwald und Ernst Räder scheinen Spezialisten für Militärpropaganda zu sein, denn schon wiederholt konnte man sie in derartigen nationalen Militärpropagandafilmen sehen. Auch das Programm ist dazu passend. Die Emkemoche zeigt den zivilen nationalistischen Rummel in Wien und Köln. Das einzige Gute war der Film „Klingendes Holz“, die Herstellung von Saiteninstrumenten. Sonst ein verlorener Abend. di—.

### Unterzahlungen in Radeberg

Zu den in der Stadt umlaufenden übertriebenen Gerüchten über die Veruntreuungen in den Radeberger Betriebswerken schreibt uns der Stadtrat zu Radeberg:

„Trotz des bestehenden Kontrollsystems haben die beiden Kassenboten zusammen 2700 Mark unterzahlt. Es handelt sich um Gas- und Stromgelder aus den Monaten Mai und Juni. Die Veruntreuung in dieser Höhe ist nur dadurch möglich geworden, daß beide Beamte gemeinsame Sache machten. Beide sind ihres Dienstes entbunden worden. Die Betriebsgelder werden vorläufig von Angehörigen der Betriebswerke kassiert. Für verhängte Kontrolle ist Sorge getragen. Weitere Entschuldigungen sind von dem Ausgang des gerichtlichen Verfahrens abhängig. Gesuche aus der Einwohnerschaft um Einstellung in den Betriebswerken sind vorläufig zwecklos.“

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich um zwei Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei. Wir denken nicht daran, deshalb, weil sie zufällig SPD-Mitglieder sind, nun den Vorwurf gegen die Sozialdemokratische Partei zu erheben. Aber eins muß gesagt werden: Die SPD in Radeberg kennt die Angelegenheit in Radeberg besser und seit längerer Zeit als wir, die wir erst durch die Zuschrift des Stadtrats und eine Arbeiterkorrespondenz informiert wurden. Die Volkszeitung hat noch nichts berichtet, es liegt auch keine Mitteilung über ein Parteiverfahren vor. Die Volkszeitung hat dafür aber auch keinen Platz, denn jetzt muß ja gegen Max Doels, die Kommunisten und Sowjetrußland gehetzt werden.



# Reformistische Tarifpolitik im Lichte amtlicher Zahlen

Zum ADGB-Kongress in Hamburg

Vor kurzem hat das Reichsarbeitsministerium eine statistische Uebersicht über die Tarifverträge im Deutschen Reich nach dem Stand vom 1. Januar 1927 herausgegeben. Gerade das Jahr 1926 zeitigte die Auswirkungen der reformistischen Tarifpolitik, wie sie auf dem Breslauer ADGB-Kongress im Herbst 1925 festgelegt wurde. Hier wurde im Sinne der Leipziger, Tarnow u. Co. erklärt, daß die Arbeiterchaft Rücksicht nehmen müsse darauf, ob Dedung in der Wirtschaft für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen vorhanden sei. Dies wurde auch in der „Wirtschaftsdemokratie“ nochmals und verstärkt betont, daß die gesetzlichen Bestimmungen anerkannt werden müssen, auch wenn sich diese gegen die Interessen der Arbeiter richten. Besonders und vor allem wurde auf dem vergangenen Gewerkschaftskongress der gewerbliche Frieden gepredigt.

Die Mehrzahl der Tarifverträge (83,4 Prozent) wurde auf Grund freier Vereinbarung abgeschlossen, nur 3,6 Prozent aller Verträge (im Vorjahre 4,1 Prozent) kamen nach Streit oder Aussperrung zum Abschluß, während auf Grund eines Schiedspruches 14 Prozent (1925 11,9 Prozent) aller Verträge zustande gekommen sind. Man sieht also ein Anwachsen der Tarifverträge, die auf Grund freier Vereinbarungen getätigt wurden. Sie wurden von der Gewerkschaftsbureaucratie mit der üblichen „Begründung“ abgeschlossen, während der Arbeiter keine Rücksicht genommen wurde. Dies lag auch in der Unterstützung der kapitalistischen Rationalisierung, Sparrat, mit dem Anwachsen des Kampfwillens im Konjunkturjahr 1927, war es den Reformisten nicht mehr so leicht möglich, freie Vereinbarungen, die schändliche Bedingungen festlegten, abzuschließen. Darum trat 1927 die verstärkte Heranziehung des Schlichtungswesens in Erscheinung.

Selbst das Reichsarbeitsamt muß zugeben, daß besonders in der Frage der Lohnbedingungen, die mit den wichtigsten Teil der Arbeitstarifverträge bilden, fast nirgends nennenswerte Verbesserungen erzielt worden sind. Im Durchschnitt ist im Dezember 1926 ein tarifmäßiger Wochenlohn für gelernte Arbeiter von 46,06 und 34,44 Mark für ungelernete Arbeiter amtlich errechnet. Im Jahre 1925 betrug dieser Durchschnitt der tariflichen Wochenlöhne für gelernte Arbeiter 45,10 Mark und für ungelernete 33,28 Mark. Demnach ist im Durchschnitt nicht einmal eine Steigerung der Löhne um 2 Prozent während des ganzen Jahres 1926 zu verzeichnen. Jeder Arbeiter weiß, daß demgegenüber die Lebenshaltungskosten in der Berichtsperiode sehr stark anstiegen. Die große Zahl der Tarifbewegungen des Jahres 1926 führte also nicht nur zu keinen Verbesserungen der Lohnbedingungen, sondern sogar zu einer Senkung der Reallohn. Dabei sehen wir noch ganz ab von den erhöhten Ausgaben der Arbeiter, die infolge des Anstieges der Mieten und Krankheitskosten, hervorgerufen durch die Rationalisierung, entstanden. Das Rationalisierungsjahr 1926 brachte auch ein starkes Anwachsen der Tarifverträge, in welcher Afford-löhne vorgegeben sind. Von insgesamt 9,315 Millionen Arbeitern die unter die abgeschlossenen Tarifverträge fallen, sind 7,533 Millionen Arbeiter in Tarifverträgen mit Affordbedingungen erfaßt. Besonders in der Metall-, Chemie-, Textil- und Lederindustrie sind mehr als 95 Prozent aller von den Tarifverträgen erfaßten Arbeiter von tariflich festgelegten Affordbedingungen berührt. Die gesteigerte Affordarbeit weist auf eine stärkere Lohninflation hin, und besonders hoch ist der Anteil der Frauen an der Gesamtarbeit der Affordarbeiter. Während bei den mehr als 7 Millionen männlichen Arbeitern für 78,4 Prozent Tariflohn vorgegeben war, fielen von den 2 1/2 Millionen Arbeiterinnen 88,3 Prozent unter Affordlohnverträge.

Ueber die Entwicklung der Arbeitszeit geben die amtlichen Materialien ebenfalls eine recht dürftige, aber dennoch beachtenswerte Auskunft. Vom Reichsarbeitsministerium wurde nicht die tatsächliche Arbeitszeit, sondern nur die tarifliche festgelegt. Dabei zeigt sich, daß gegen 1 1/2 Millionen Arbeiter unter Tarifverträge fallen, in denen eine Arbeitszeit von mehr als 8 Stunden festgelegt ist. Die Zahl der Tarifverträge, die eine Arbeitszeit von mehr als 8 Stunden vorsehen, ist während der Berichtsperiode sogar gestiegen. Hinzu kommt, daß die meisten Tarifverträge, die formell den Achtstundentag vorsehen, Ueberschreitungen (ohne oder mit Zuschlag) zulassen. Auch hier ist beachtenswert, daß vor allem die unter die abgeschlossenen Tarifverträge fallenden Arbeiterinnen eine tariflich längere Arbeitszeit haben. So zählt die Statistik etwa 1/2 Millionen Arbeiterinnen zu dieser Kategorie.

Die festgelegten Pausenzeiten der Tarifverträge wurden im Jahre 1926 erheblich länger. Im ganzen waren 18,2 Prozent der Tarifverträge, also nicht ganz ein Fünftel, die nur 14,2 Prozent der Beschäftigten umfassen, mit einer Dauer von weniger als einem halben Jahr. Die Zahlen zeigen Tendenzen für ein Ansteigen der Pausen mit Laufzeiten von mehr als zwei Jahren. Obwohl diese während der Berichtsperiode den relativ geringsten Anteil hatten. Die tariflich erreichte Dauer wird nach

dem Stand vom 1. Januar 1927 von nachstehender Tabelle dargestellt:

Tatsächliche Dauer	Tarifverträge am 1. Jan. 1927	Prozent
über 1 Jahr	1898	24,1
über 1-2 Jahre	1754	23,4
über 2-3 Jahre	1797	24,0
über 3-4 Jahre	414	5,5
über 4 Jahre	1717	23,0
zusammen		7490
		100,0

Demnach waren 52,5 Prozent aller Tarifverträge, d. h. also die Mehrzahl mehr als 2 Jahre in Geltung, 23 Prozent hiervon sogar länger als 4 Jahre. Die tarifliche Langfristigkeit, die sich sehr schlecht für die Arbeiterchaft auswirkt, wurde so in Wirklichkeit noch weiter ausgedehnt. Außerdem ist im Zeitraum vom 1. Januar 1926 bis 1. Januar 1927 eine Zunahme der Werttarife sowohl an Zahl wie auch nach den erfaßten tariflich Beschäftigten zu bemerken. Dies dient der Schwächung der Kampfkraft und Geschlossenheit der Arbeiterchaft.

Ein zweiter Artikel über die Lehren dieser Zahlen folgt morgen.

H. Rodin.

## Neues Ausschlußverfahren im Holzarbeiterverband

Genosse Dpiß, Chemnitz, soll zur Strecke gebracht werden

Die Ortsverwaltung Chemnitz des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat gegen den Genossen Max Dpiß den Ausschluß beantragt. Der Verbandsvorstand hat das Ausschlußverfahren eingeleitet und dem Genossen Dpiß folgendes geschrieben:

„Es wird Ihnen zur Last gelegt, entgegen den Beschlüssen der Verbandstage in Hamburg und Kassel sich in hervorragender Weise an der Reimellenbewegung der KPD gegen den Deutschen Holzarbeiterverband betätigt zu haben.“

Eine derartige heuchlerische Begründung wegen der Reformisten gegen einen Kollegen ins Feld zu führen, der lange Jahre in der Arbeiterbewegung seinen Mann gestanden hat! Es handelt sich um nichts anderes, als daß wieder ein Vorkämpfer der Opposition ausgeschlossen werden soll, weil er dem wirtschaftsfriedlichen Kurs Tarnows Widerstand leistet.

Die spalterische Arbeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gehört zur Durchführung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik. Die KPD-Führer wollen die gewerkschaftlich organisierten Massen kampfunfähig machen, damit die kapitalistische und imperialistische Politik der Koalitionsregierung nicht gestört wird.

Dieser Sinn der Ausschlußoffensive muß jedem Arbeiter klar sein. Es gilt die Rechnung der Reformisten zu durchkreuzen. Die Protestbewegung gegen die Ausschüsse muß wachsen. Die oppositionellen Arbeiter bleiben Mann für Mann bei den Massen und werben neue Mitglieder für die Gewerkschaften, um die Opposition zu stärken. In diesem großen Kampf um die Erhaltung der Kampfkraft der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen durch ihre Energie, Tatkraft und ihre Ausdauer die Klassenkämpfer Sieger bleiben!

## Die oppositionellen Kandidaten des ADGB zum ADGB-Kongress

Zu den am 4. August stattfindenden Wahlen der Delegierten des Deutschen Textilarbeiterverbandes zum Bundeskongress des ADGB sind folgende oppositionelle Kandidaten für den Wahlkreis Sachsen angesetzt worden:

Bruno Hofmann aus der Filiale des DTB Thathelm, Bruno Pöner aus der Filiale des DTB Plau b. Jäbha, Kurt Gähler aus der Filiale des DTB Hohentemmel-Ernstthal, Friedrich Pöner aus der Filiale des DTB Meerane, Arthur Süß aus der Filiale des DTB Delitzsch i. T., Edmund Heise aus der Filiale des DTB Limbach i. Sa., Bernh. Helbig, Plau b. Jäbha.

Nach den uns zugegangenen Mitteilungen sind bis jetzt nicht bekannt die Genossen Bruno Hofmann und Arthur Süß. Überall muß jetzt für die Kandidaten der Opposition geworben werden. Die endgültige Liste geben wir schnellstens bekannt.

## Deffentliche Textilarbeiterversammlung in Großröhrsdorf

(Arbeiterkorrespondenz)

Wir wollten nur einmal leben, was das für eine Opposition ist, die sich herausnimmt, hier in Großröhrsdorf eine Versammlung der Textilarbeiter einzuberufen, sagte der Angehörte des DTB in Pulsnitz, Nitzsch, der mit etwa 20 seiner engsten Freunde erschienen war, um — nur — „um einmal zu leben.“

Jedenfalls verstand es der Genosse Werner, Dresden, sehr gut, den insgesamt 50 Textilarbeitern zu erklären, warum die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer immer unentwärtlicher wird. Die Politik der reformistischen Gewerkschaftsführer im DTB muß sich zu ungunsten der Unternehmer auswirken, da diese ja wissen, daß auf Grund der sozialdemokratischen Parolen — Wirtschaftsdemokratie und Koalition mit den Bürokratischen — ein ernsthafter Kampf der Textilarbeiter unter Führung der Gewerkschaftsbureaucratie gar nicht zu erwarten ist. Das Beispiel des Lohnkampfes im Herbst 1927 und die jetzige Arbeitszeitbewegung beweisen das aufs deutlichste, denn jetzt wie damals wird die Mitgliedschaft des DTB systematisch von der Witterung während der Bewegung und beim Abschluß derselben ausgeschaltet. Von einer Mobilisierung kann natürlich gar keine Rede sein. Die offene Freundschaft der Sozialdemokraten wie Gen. W. durch viele Beispiele nach, wobei die Besetzung der 12-Stundenwoche durch Wiffel als letztes und treffendstes aufgeweigt wurde.

Nur zögernd kam Nitzsch, der von der SPD zur USPD ging und nur unter dem „Zwang der Verhältnisse“ wieder in die sozialdemokratische Partei zurückkehrte, der Aufforderung zur Diskussion nach. Das Material des Gen. Werner konnte er natürlich in keiner Weise entkräften und so hatte er den überflüssigen Nitzsch von Kommunisten vor. Darauf einzugehen ist hier zwecklos. Wir müssen die deutsche Wirtschaft mit aufbauen — in Rußland ist eine große Pleite — An der Hungerperiode in Rußland sind die Bolschewisten schuld — Die Kommunisten zerlegen die Gewerkschaften — Auf Wiffel soll man nicht schimpfen, sonst kann er nichts für die Arbeiter herausholen — das war in kurzen Strichen der Sinn seiner „fachlichen“ Ausführungen.

Festgehalten muß hier werden

Nitzschs Stellung zum Militärverein

Ein parteiloses Kollege führte aus, daß in Bretnig der Unterstellter des DTB Mitglied des Militärvereins sei und bei den Veranstaltungen dieses Vereins den Tanzmeister mache. Darauf riefen die Freunde Nitzschs ausgereizt: „Dann schmeiß ihn doch raus oder setzt ihn ab, das hast du doch zu bestimmen.“ Sie betendeten also damit sehr richtig, daß sich das mit einer Funktion in der Gewerkschaft durchaus nicht vereinbare.

Allerdings hatten sie dabei nicht mit ihrem „Führer“ Nitzsch gerechnet. Dieser rückte von ihnen ab und erklärte wortfroh:

„Ich muß den Kollegen Hörnig in Schutz nehmen. Er ist Mitglied der Ortsverwaltung in Pulsnitz und Kassierer des Verbandes.“

Daß Hörnig im Militärverein ist, ist nur ein Schönheitsfehler. Daran kann man ihm keinen Vorwurf machen.“

Da gab es aber lange Gesichter bei den sozialdemokratischen Arbeitern. Das hatten sie von ihrem „großen“ Nitzsch nicht erwartet. Ja, ja, Herr Nitzsch, Sie haben in einer Art schon recht. Zwischen der USPD, der Sie angehörten, und dem Militärverein besteht ein wesentlicher Unterschied. Was werden aber ihre sozialdemokratischen Kollegen in Dresden dazu sagen?

Im Schlußwort verpflichtete Gen. Werner den Schwundel über Rußland und die Kommunisten. Er zeigte den Anwesenden, wie die Mitglieder des Textilarbeiterverbandes bei der Wahl im März über das Ohr gehauen wurden und letzte überzeugend dar, daß Klassenbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit dem Reformismus brechen wollen und die Freundschaft Nitzschs für den Militärverein ablehnen,

am 4. August nur die Opposition wählen können.

## Abzüge — statt Erhöhung

Im Streit zwischen der Eisenbahngesellschaft und der Eisenbahngewerkschaft ist eine „Einigung“ erzielt worden. Demnach werden vom 1. August ab von allen Löhnen und Gehältern 2,5 Prozent abgezogen. Von diesem Abzug sollen auch die Direktoren und Geschäftsführer betroffen werden. Diese Abzugherabsetzung bei der Eisenbahn ist eine Folge der reformistischen Wirtschaftsfriedenspolitik mit der Unternehmerrgruppe um Alfred Mond. Daß auch von den Gehältern der Direktoren und Geschäftsführer 2,5 Prozent abgezogen werden sollen, die den Abzug verkraften können, ist nur eine demagogische Geste.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Kersch; für Politik, Gewerkschaftliches, Sport und Gesundheit: Richard Spengler; für den Internatenteil: Arthur Buchert, Ulrich in Dresden. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft — Druck: „Sonntag“, Druckereifabrik Dresden

## STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanskij  
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(11. Fortsetzung)

Der Knoten

Frühmorgens im Stiegenhaus begegnete Andrej dem Professor. Er erkannte ihn an seiner Gestalt und den häufigen, kurzen und zitternden Kopfbewegungen. Auch das Gesicht des Professors zitterte; das konnte man auf dem Treppenabstieg, wo das Morgenlicht schon eindrang, deutlich sehen. Sein Kreuz und quer von tiefen Falten zerschnittenes Gesicht bebte. Er schüttelte Andrejs Hand und schien erstaunt:

„Welch ein Wunder! Sie, es ist kaum zu glauben! Man scheint gar nicht zu leben, sondern in einem Buch, in irgendeinem bewundernswerten Buch zu lesen. Tag für Tag, Seite für Seite — von einem Wunder zum andern.“

Andrej hörte zu und sah aus dem Fenster. Seine Kraft reichte nicht aus, um sich umzusehen und in die blitzenden, glänzenden Augen dieses kleinen Menschen zu schauen, der sich fortwährend wie eine Feder zusammenzog und wieder ausstreckte.

„Eine außergewöhnliche Zeit!“ rief der Professor aus und näherte sich Andrej. „Sagen Sie.“ begann er „einschmeicheln Sie, sehen Sie, Sie als junger Mann, sind Sie überzeugt, daß Sie sind Sie überzeugt? Auch wenn Sie ganz mit sich allein sprechen, sind Sie dann überzeugt?“

Er wartete die Antwort nicht ab und rief wiederum voll Eifer und Hastig:

„Ich selbst hege keinen Zweifel, nicht den leisesten...! Ich habe nie zuvor etwas Ähnliches erlebt! Es ist etwas Wunderbares! Und ich weiß nicht, weshalb es so ist. Ich fühle mich geradezu über die Erde emporgetragen.“

„Ich kenne dieses Gefühl.“ sprach Andrej dumpf.

„Sie müssen es unbedingt kennen! Noch besser als ich! Wäre ich an Ihrer Stelle! Verziehen Sie, ich bin eine ganze Woche lang um den Smolna herumgestrichen. Ich bin gegangen, um zu schauen, nur um zu schauen, sonst nichts...“

Der Professor schweig eine Weile, dann lachte er:

„Wie ein Gymnasiast zum Stillsitzen täglich zur bestimmten Stunde, und, ob Sie es mir glauben, ich gehe tatsächlich hin und schaue auf das Haus, und mir verlagert fast der Atem!“

„Und werden Sie nie müde?“ fragte Andrej gelangweilt. Der Professor wurde stiller.

„Wie soll ich es Ihnen sagen... manchmal freilich. Ich bin nicht übermäßig gesund. Und heutzutage kann ja auch ein gesunder Mensch...“

Er warf Andrej verstohlen, als wäre er sich einer Schuld bewußt, einen Seitenblick zu.

„Ich hörte, daß Ihre Frau zu Ihnen gekommen ist.“

Und plötzlich geriet seine ganze Gestalt in Bewegung, von den kleinen kurzen Beinen bis zu den unmerklichen Erhöhungen und Falten in seinem Gesicht.

„Ich möchte Sie seit langem schon sprechen, um... Sehen Sie, Bekannte haben mir aus dem Dorf Wehl gebracht, ich war früher einmal dort.“

„Nein, wozu denn?“ sprach Andrej mürrisch.

„Ich dachte, daß Sie es jetzt sehr schwer haben, nach der Ankunft Ihrer Frau...“

„Meiner Frau?“ fragte Andrej und gab sich die Antwort selbst. „Nun ja, Rita... Nein, wozu denn, Sie selbst brauchen es doch...“

Der Professor tastete mit seinen rauhen Fingerspitzen nach Andrejs Hand.

„Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie mich nicht schädigen. Ich habe viel. Ich bringe es Ihnen. Ja...“

Er eilte die Treppe hinauf, beugte sich noch über das Geländer und rief bewegt:

„Ich bringe es Ihnen! Ich bringe es Ihnen!... Nur kein unnützes Zartgefühl. Ich bringe es Ihnen!“

Rita lag in das Tuch gehüllt mit den Füßen auf dem Sofa und verbrachte so die ganzen düsteren Abende. Sie mußte sich immer warm halten, und so blieb sie oft unter ihrem Tuch hundentlang regungslos liegen.

Man hörte sie nicht, aber ihr blaßes Gesicht mit den gesprungenen trockenen Lippen und dem schwach glimmenden unbeweglichen Blick sah man von überall, auch von den verborgenen Winkeln, als hätte man im Zimmer trübe Spiegel aufgestellt, die nichts als dies Gesicht wiedergaben.

Sie wandte sich nicht um, sah aber Andrej so deutlich, als hätte sie seinen Kopf in ihren Händen. Und auch Andrej, der mit dem Rücken zu ihr saß, sah die feinsten Züge ihres Gesichtes, die Falten des Tuches, die gegen das Kinn gestellten Knie und das Haar, das über das Tuch hinsag.

Andrej vernied, um Ritas schwinder Kräfte zu schonen, alles, was die Stille hätte hören können.

Sie erwartete das Kind.

Aber Sergej Lwowitsch hörte die Stille.

Er kam ins Zimmer gestürzt, kreuzte die Arme und sprach drohend durch die fest zusammengepreßten Lippen:

„So — so — so! So — so — so!“

Sein Zwiher zitterte und glitt hinunter. Er warf den Kopf nach rückwärts.

„So — so — so!“ wiederholte er, mit der Schuhsohle auf den Fußboden stampfend. „So danken Sie mir, Andrej Genadjewitsch, meine Gastfreundschaft? Nicht übel. Es paßt vollkommen zu der heutigen Ordnung der Dinge! Sie meinen wohl, daß Sie es mit einem Karren zu tun haben? Sie irren, Sie irren!“

„Was gibt's?“ fragte Andrej.

„Ah, Sie verstehen mich nicht? Es ist Ihnen unbekannt? Welche Unschuld!“

„So sagen Sie doch, was Sie meinen!“ schrie Andrej, ließ den Sessel weg und richtete sich auf.

Da schritt Sergej Lwowitsch auf Andrej zu, reichte entschlossen die Hände in die Hosentaschen und ließ seine längst vorbereitete Rede los:

„Sie sind sehr schlau, junger Mann! Sie benötigen jede Minute, um Ihr Budget auf meine Kosten zu decken. Ich brauche mich nur umzudrehen, und schon geht etwas verloren. Sie belächeln in keiner Weise wäpferisch zu sein! Wie eine alte Köchin! Sie...“

„Warum schweigst du?“ schrie Rita.

„Was soll er denn antworten? Was soll er sagen, da mir erst vor einer Viertelstunde, während ich in den Laden ging, hundert Gramm Butter spurlos verschwunden sind. Ich hatte keine Zeit, die Türe abzusperrern, ich eilte in den Laden, ließ die Butter im Salzwasser auf dem Tisch stehen, ein Stück von einem halben Pfund. Ich habe es oben mit Kreuzen bezeichnet, wie ich es immer zu tun pflege. Ich komme zurück und sehe die Kreuzchen sind unberührt, aber die Butter fehlt doch weniger geworden zu sein. Ich lege das Stück auf die Waage. Hundert Gramm weniger. Schlaf angestell, sehr schlau, junger Mann! Aber ich bin noch schlauer als Sie! Es beliebt Ihnen mit dem Wasserchen von unten ein Stückchen wegzuschneiden. Das Stück, das Sie wohl, schwimmt im Salzwasser, wer wird darauf kommen, was unten daran gemacht worden ist, wenn oben alles in Ordnung ist!“

(Fortsetzung folgt)

**Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen**

**DRESDEN-NEUSTADT**

Mediz.-Drogerie E. Stephan, Fichtenstr. 18  
Drogen, Farben, Lacke 63612

**Ewald Löschor**  
Fleischermeister  
Altenstr. Ecke Louisestr. 79 63603

**DROGERIE MAX FRANZ**  
Königsbrücker, Ecke Grosse-Poststr.  
Erbsen, Farben, Lacke  
Waschmittel, Wundheiler 63604

**TRACHENBERGE**

**Lederhaus „Blaue Ecke“**  
Trachenberger Platz  
Lederwaren • Leder • Sportartikel 63605

**DRESDEN-PIESCHEN**

**Pieschener Warenhaus**  
ARTHUR THOMASCHKE  
Makoststraße 1, Ecke Torgauer Straße 63604

**Fleisch- und Wurstwaren**  
Danz Henning, Oßberger Str. 1 63605

**Adam & Riemel, Lederhandlung**  
Königsbr. Ecke Pieschener Str. 63604

**WEINBOHLA**

**Max Bährisch**  
Qualitäts-Fruchtwine / Eigene Kellerei  
Wellenstraße 7 63607

**Curt Naumann, Königstraße 53**  
Kolonialwaren / Lebensmittel / Fleisch- und  
Grünlwaren 63609

**WILLY LIPPMANN**

Willy Lippmann, Hauptstraße 38  
Hauswirtschaftliche Waren- und  
Kolonialwaren 63609

**August Reinhold, Herren-Artikel / Trikotagen**

August Reinhold, Herren-Artikel / Trikotagen / Wäsche / Strumpfwaren / Wäsche  
Hauptstraße 61 63609

**Schuhhaus Bodenfein, Hauptstr. 45**

Schuhhaus Bodenfein, Hauptstr. 45  
Herren- und Damen- Schuhe 63608

**Nimm Kaffee von Burkhardt!**

Nimm Kaffee von Burkhardt!  
Königsbr. 63607

**Otto Wendt, Kirchplatz 14**

Otto Wendt, Kirchplatz 14  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 63606

**Lichtspiele Wettinschlößchen**

Besucht die  
**Lichtspiele Wettinschlößchen**  
Weinböhlä 63609

**RADEBEUL**

**Modehaus A. Reiche**  
Radebeul-Niederstraße  
empfiehlt ein billiges Preisverhältnis  
Wäsche / Kosmetik / Herrenartikel 63607

**COSWIG**

**Guido Wippier, Hauptstraße 1**  
Kolonialwaren, Werkzeug, Oefen  
Haus- und Küchengeräte 63617

**Blindhandlung Neu-Gotha**

Blindhandlung Neu-Gotha  
Georgstr. 196 / Telefon 171 63618

**Kronen-Apotheke Coswig**

Kronen-Apotheke Coswig  
Anfertigung aller Rezepte  
Dresdener Straße 23 63614

**Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder**

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder,  
Zubehör / Oefen, Schmelz, Dresdner Str. 36  
63615

**RADEBERG**

**Ranfektion / Sämtl. Bäckereier**  
Hr. Gronau, Dettmühlstr. 11, b. Sturm / Teilzahlung!  
63635

**GROSSRÖHRSDORF**

**Kaufhaus Schönwald**  
Größtes Textilwaren-Kaufhaus  
Zwischenhofstraße Str. 253/1 63613

**Kolonialwaren**

Kolonialwaren  
Albin Bitter, Mühlstraße 245 63617

**Herrenmoden, Maß und Ranfektion**

Herrenmoden, Maß und Ranfektion  
J. Kriebel, Hofmeisterstr. 253 63612

**Wendra Schuhgeschäft**

Wendra Schuhgeschäft  
Zwischenhofstraße Str. 105 63611

**Alfred Mibbach**

Alfred Mibbach  
Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern  
3%, Rabatt Mühlstraße 255/4  
63614

**Hüte / Mützen / Pelzwaren**

Hüte / Mützen / Pelzwaren  
J. Wagner, Mühlstraße 255 63615

**DOHNA I. SA.**

**Med.-Drogerie Paul Schumann**  
Obers. Stadt, Prager Straße 3 63611

**Fleisch- und Wurstwaren**

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt Otto  
Kriebel, Hofmeisterstr. 253/1  
63612

**DRESDEN-A.**

**Dampf-Wäscherei C. LOCHMANN**  
Große Frobergasse Nr. 8  
Fernsprecher 26681 63612

**BULGARIA**



**KRONE**

**Gesunde Nahrung**  
Nährstoffe, getr. Früchte, reine Speise-  
öle, halbfeste Butter, Obst-  
säfte, Marmeladen usw.  
Fordern Sie Preisliste,  
Staat- und Postversand.

**Edel-Kaus**  
Kaus- und Postversand

**Verleihgeschäft für Bühnenkostüme**  
Gustav Starke, Inh. Willy Starke  
Rosenstraße 24, Telefon 27192 63601

**Musikinstrumente**  
Musikalien O. Berkmann  
Moritzstraße 10  
u. d. Klingstraße 63651

**PIRNA/COPIZ**

**Haffmann-Magenbitter**  
63651

**Lebensmittel**  
Hauswald, Am Markt 16  
63648

**Markt-Drogerie**  
Kirchgasse 1  
Arno Kirsten Nachf. 63647

**Gerden - Leder**  
Königs- und Rautsch, Markt 30  
63648

**Leder**  
Karl Jähnchen, Badergasse 8  
63641

**Richard Hoffmann, Dreihe Straße 17**  
elektrische Geräte aller Art 63649

**Butter** immer gut und billig bei  
Jüttler's  
Dobassche Str. 31  
63625

**MEISSEN**

**Meißner Schwertler-Biere**  
63655

**Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg“**  
Führerstraße 10  
empfiehlt seine Lokalisation zur freundlichen  
Elektr. Übernachtung für Jedermann 63656

**Möbel- und Waren-Kredithaus**  
Reinhold Elshler, G. m. b. H.  
Nur Gültische Gasse 33 63657

**Farben / Lacke** empfiehlt  
**Farben-Helmke**  
An der Paulskirche 5 63655

**Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen**  
sowie Sprechapparate und Platten  
Kurt George, Reichsplatz 2  
63610

**SEBNITZ**

**A. G. Dautsch, Telefon 199**  
Zubehörwaren / Schuhe und Stiefel 63615

**Bäckerei, Konditorei und Café**  
von Walter Löbhardt, Heiligewald Str. 13  
63616

**Bäckerei und Kaffeechank**  
RICH. WORM, Finkenweg 63611

**Arthur Egert, Lange Straße 53 / Fahrräder,**  
Nähmaschinen, Reparaturen und Ersatzteile  
Bessere Teilzahlung 63612

**Ernst Michel, Bahnhofstraße**  
Kohlen und Brikettverhandlung 63619

**Dr. Bruno Hartmann / Rodelbergweg 15**  
Wollwarenprodukte und Kolonialwaren  
Eigene Weberei 63614

**Gurt Behnig, Lange Straße 42**  
Tägliche Milch, Kolonialwaren, Süßwaren 63611

**Irish Spinnler, Lange Straße 20**  
Strick- und Scherwollwaren 63612

**DRESDEN-A.**

**Bank der Arbeiter, Angestellten-Beamten**  
A.-G. / Filiale Dresden  
Dresden, Altenbergstraße Nr. 4  
Bermul 1804 / Dresdner Dresden 21009  
Schließzeit: Freitag: Unsere Dresden  
Stöße 40 / Pilsna: Neuhofstraße 3  
63648

**Oberlausitzer Leinenwaren**  
Fischholzplatz 3 63602

**Sechser-Kneipe**  
Verkehrskol der Arbeiterschaft  
Poppitz 13 63643

**Edmund Friedel, Stiftstraße 2h**  
**MUSIKWAREN**  
Klaviereinrichtung / Technische Neuheiten  
63645

**Stempel-Walther**  
Eilige Stempel  
Amalienstr. 21  
gr. Brüderg. 39 63640

**Lederhandlung Fiebig**  
Trompetenstraße 11  
Holzschuhe, Pantoffel 63609

**PIRNA/COPIZ**

**Emil Jähngen**  
Fahrräder, Maschinen  
Ersatzteile  
Reitbahnstraße 27 63640

**Fleisch- und Wurstwaren**  
Richard Worm, Hauptstraße 20  
63608

**Paul Jaschek, Hauptstr. 15**  
Uhren • Reparaturwerkstatt 63609

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
Paul Patzig, Liebethaler Str. 2  
63613

**Drogerie z. Fuchs, Schillerstr. 16**  
Farbenhandlung, Schokoladen-Spezialgeschäft 63614

**Traugott Förster**  
Pirna, Post- und Mockethal  
empfiehlt preiswert  
Drogen, Farben, Dachpappe, Teer  
Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen  
4%, Rabatt 63615

**Schuhbinder H. Meißner, Hauptstr. 14**  
Moderne Bildnisse, Postkarten,  
Dresdnerkerzen 63610

**Damen- und Herrenfrisur Mich. Lehmann**  
Großenhainer Str. 31. Spez. Beklebung 63661

**Richard Müller, Berbergaß 28**  
Uhren / Gold- und Silberwaren 63662

**Molkerei Meissen**  
e. G. m. b. H.  
Sämtliche Molkereiprodukte  
in frischer und bester Qualität  
sowie Belieferung sämtl. Kon-  
sumvereins-Verkaufsstellen 63654

**Gold- u. Silberwaren / Uhren**  
bei  
Georg Thierbach, Kleinmarkt 63660

**Drogerie Carl Richard Bannwitz**  
Nur Fabrikstr. 2 Drog., Farb., Lacke, Kolonial-  
waren, Spirituosen in Flaschen u. ausgemessen 63654

**B. Zintz, Am Bahnhof, Wandenberg 1**  
Kolonialwaren, Delikatessen 63665

**Schuhhaus Alfred Röhlert**  
Schönhauser Straße 3 63626

**Alfred Röhlert, Heiligewald Straße 16**  
**Fleisch- und Wurstwaren** 63616

**Friedrich Schade & Sohn**  
Am Markt / Eisenwaren, Werk-  
zeuge, Haus- und Küchengeräte 63613

**Alfred Belle, Heiligewald Straße 4**  
Drei- und Weißbäckerei 63619

**Seifen, Seifenpulver**  
Richard Helmke 63611

**Bergschloß-Pilsner ist unübertroffen!**  
63614

**DRESDEN-LOBTAU**

**Das günstigste**  
**SCHROT BROT**  
SEIDELBROT  
DRESDEN-A.  
KUF 37037 / 1733  
schafft  
**gute Verdauung**  
und erhält **jung,**  
leistungsfähig!! 63605

**Mutter Anna**  
Weinstuben  
und Bar  
Trompetenstraße 15  
(Ecke Prager Str.) 63641

**Keller, beruflich für die Interessen der Arbeiterklasse!**  
63605

**Fritz Huhle, Zigarren-Spezialhaus**  
Große Kirchgasse Nr. 4 63600

**MARKTHALLE ANTONSPLATZ**

**Minna Leinen**  
Stand 215  
H. Wurstwaren 63607

**Albin Müller**  
Stand 247  
Obst / Süßfrüchte 63608

**Johanna Köhn**  
St. 252/54 / Obst, Kon-  
serven, Pilsna, Bier 63609

**Otto Fischer**  
Galerie, Stand 92/93  
Butter und Käse 63600

**Käte Mögel**  
Stand 239/40  
Frische Milch u. Butter 63601

**Paul Nünchert**  
Galerie, Stand 94/97  
Käsehandlung 63602

**Fleisch- und Wurstwaren**  
Richard Worm, Hauptstraße 20  
63608

**Paul Jaschek, Hauptstr. 15**  
Uhren • Reparaturwerkstatt 63609

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
Paul Patzig, Liebethaler Str. 2  
63613

**Drogerie z. Fuchs, Schillerstr. 16**  
Farbenhandlung, Schokoladen-Spezialgeschäft 63614

**Traugott Förster**  
Pirna, Post- und Mockethal  
empfiehlt preiswert  
Drogen, Farben, Dachpappe, Teer  
Kolonial- u. Tabakwaren, Spirituosen  
4%, Rabatt 63615

**Schuhbinder H. Meißner, Hauptstr. 14**  
Moderne Bildnisse, Postkarten,  
Dresdnerkerzen 63610

**Damen- und Herrenfrisur Mich. Lehmann**  
Großenhainer Str. 31. Spez. Beklebung 63661

**Richard Müller, Berbergaß 28**  
Uhren / Gold- und Silberwaren 63662

**Molkerei Meissen**  
e. G. m. b. H.  
Sämtliche Molkereiprodukte  
in frischer und bester Qualität  
sowie Belieferung sämtl. Kon-  
sumvereins-Verkaufsstellen 63654

**Gold- u. Silberwaren / Uhren**  
bei  
Georg Thierbach, Kleinmarkt 63660

**Drogerie Carl Richard Bannwitz**  
Nur Fabrikstr. 2 Drog., Farb., Lacke, Kolonial-  
waren, Spirituosen in Flaschen u. ausgemessen 63654

**B. Zintz, Am Bahnhof, Wandenberg 1**  
Kolonialwaren, Delikatessen 63665

**Schuhhaus Alfred Röhlert**  
Schönhauser Straße 3 63626

**Alfred Röhlert, Heiligewald Straße 16**  
**Fleisch- und Wurstwaren** 63616

**Friedrich Schade & Sohn**  
Am Markt / Eisenwaren, Werk-  
zeuge, Haus- und Küchengeräte 63613

**Alfred Belle, Heiligewald Straße 4**  
Drei- und Weißbäckerei 63619

**Seifen, Seifenpulver**  
Richard Helmke 63611

**DRESDEN-LOBTAU**

**Eduard Röder Nachf.**  
Lobtauer Straße 87  
Eisenhandlung 63661

**COSSEBAUDE**

**Fleischerei Paul Rebertig**  
Dresdner Str. 26 63619

**DRESDEN-COSCHÜTZ**

**Damen- und Herrenfrisur**  
Karl Schmidt, Karlauer Straße 29  
63614

**Paul Spemann / Kolonialwaren u. Delika-  
tessen / 6%, Rabatt / Saarstraße 32**  
63619

**DRESDEN-FRIEDRICHSTADT**

**Bernhard Fischer, Schäferstraße 46**  
Feine Fleisch- und Wurstwaren  
63606

**KURT PETERS**  
Feine Fleisch- und Wurstwaren  
Mesagerie, Ecke Schillerstraße 63606

**Fr. Hofmann, Schäferstr. 47**  
63606

**DRESDEN-JOHNANSTADT**

**Franz Rödl**  
Pflanzengartenstr. 37 - Pflanzengartenstr. 35  
Manufakturwaren, Bettfederverhandlung 63644

Besucht die die Briesitzer Möbelverke-  
und Ausstellungsstelle Amalienstraße 12,1  
Gustav Richter, Tischlermeister 63603

**PIANOS / FLÜGEL**  
Hornemann, Gramophone geg. Kl. Hornemann  
HORNEMANN, Marschnerstraße 27  
63608

**DRESDEN-STRESEN**

**Hammers Hotel**  
Sonntag - Dienstag  
BALLABENDE 63621

**Besucht die Regina-Richtpleie**  
Zugbrücke Str. 12 63622

**DRESDEN-LEUBEN**

**Warenhaus Kurt Meinze**  
Stephanstraße 16  
Zurzeit und Altes Geschäft am Platz  
Reichhaltige und geordnete Lager 63623

**DRESDEN-REICK**

**Textil- und Kurzwaren**  
K. Hebe, Kappelerstr. 3  
Aul Wusch Teilzahl. 63619

**Käse, Schokoladen**  
Bäckwaren  
Kasperhölchen  
Reicker Str. 113 63620

**DRESDEN-DOBRITZ**

**Kolonialwaren u. Flaschenbierverkauf**  
M. Heitschel, Prager Landstraße 3  
63618

**PROHLIS**

**Marie Röhlert**  
Kolonial- und Lebensmittel  
21m Ringel 63616

**Paul Genauk, Törner Str. 46**  
Kohlen - Brikette 63617

**STETZSCH-KEMNITZ**

**Bad und Restaurant „Zur Erholung“**  
Kur- und Wannenbäder  
Reckestraße 7 63627

**Bahnhof-Drogerie**  
Oskar Brunze, Meißner Landstraße 17  
63628

**ANNA VERW. GERLACH**  
Bäckerei, Müllitzer Straße 2a  
63612

**DRESDEN-LOSCHWITZ**

**Konzert und Ballsaal „Zur Eule“**  
Loschwitzgrund / Jeden Sonntag Hall  
saubere Bedienung / Billige Preise 63624

**BANNEWITZ**

**Georg Fleischer, Hauptstraße 43**  
Ehrl. - Weiß- und Wollwaren 63608

**Ernst Straube, Bergstraße 14**  
Herren- und Damengeräte, Konfektion,  
Mode- und Textilwaren 63624

**Max Schotte, Hauptstraße 48**  
Mischwaren und Kranzbinderei 63609

**Emil Schramm**  
Lebensmittel und  
Spirituosen  
Hauptstraße 67 63620

**Bäckerei und Konditorei**  
Paul Wöhlert  
Hauptstraße 24 63641

**MELZER**  
Kolonialwaren  
Hauptstraße 66 63608

**BRUNO SIMON**  
Hauptstraße 55  
Herren- und  
Damen-Frisur 63607

**Vogelwäldische Musik-Zentrale**  
Kurt Stoß, Promenade 24 63607

**Franz Erben, Schandauer Str. 17**  
Herren-, Kauben- und Kinderbekleidung 63604